Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt
Pommereller Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł. vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528.

Nr. 234 — Bydgoszcz / Bromberg, Dienstag, 12. Oktober 1937. — **61. Jahrg.**

Zur bevorstehenden Pazifik-Konferenz:

Befestigte Inseln im Stillen Ozean.

Die machtpolitischen Hintergründe der Roosevelt-Rede.

In Übereinstimmung mit dem Beschluß der Völkerbundversammlung hat der Präsident der Versammlung an alle Mitgliedstaaten des Völkerbundes, die dem Washingtoner Neunmächtevertrag von 1922 beigetreten sind, ein Schreiben gerichtet, die vorgesehenen Besprechungen zur „Konferenz des Stillen Ozeans" auszunehmen. Dabei handelt es sich um folgende Staaten, die den Neunmächtevertrag unterzeichnet haben bzw. ihm beigetreten sind: Südafrika, Australien, Belgien, Großbritannien, Kanada, China, Frankreich, Indien, Italien, Neuseeland, Holland, Bolivien, Dänemark, Mexiko, Norwegen und Schweden.

Wie die japanische Agentur Domei meldet, wird Japan an der vom Völkerbundrat geplanten Neunmächte-Konferenz nicht teilnehmen. Japan sei entschlossen, jede unmittelbare oder mittelbare Einladung abzulehnen. Die Japanische Regierung bleibe bei ihrer Entschlossenheit, den Frieden im Fernen Osten zu sichern, auch wenn gegebenenfalls wirtschaftliche Sanktionen oder moralischer Druck gegen Japan angewendet werden sollte. Die japanische Nation werde beweisen, daß sie fähig sei, eine solche Prüfung zu überstehen.

Das Märchen von der Insel ohne Namen.

Es war einmal ein Koralleneiland, das lag genau in der Wegmitte zwischen den Erdteilen Asien und Amerika. Ganz allein lag es, ganz verlassen und weltverloren; nur einige Seevögel, die sich auf dem endlosen Stillen Ozean verirrt hatten, näherten sich manchmal der Insel. Todmüde, mit lahmen Schwingen fielen sie wie Steine aus dem Himmel und ruhten sich kurze Zeit auf dem Fels inmitten der Wasserwüste aus, bevor sie wieder den fernen Horizonten entgegenflogen. Das Eiland hatte keine Bewohner, es hatte keinen Namen, aber dennoch verirrte sich eines Tages ein Schiff, das von der Seeroute abgekommen war, dorthin, und wieder etwas später kam ein neues Schiff mit vielen uniformierten Männern, die eine Fahne mit achtundvierzig Sternen aufpflanzten, und dann kamen Baumeister und Maurer, Arbeiter aller Art, bald darauf wurden Kanonen ausgeladen; die dumpfen Böller tönten über das Wasser, und die Seevögel trauten sich nicht mehr zu ihren Rastplätzen zurück. Und schließlich wuchs auf den Landkarten ein winziges Pünktchen, neben dem stand: „Midway (Ocean Islands) amerikanische Besitzung."

Das Eiland der zweitausend Piloten.

Heute ist dieses verwunschene Inselchen der Schlüsselpunkt der amerikanischen Position im Pazifik. Hier halten nun zweimal wöchentlich auf ihrem Weg zwischen zwei Erdteilen die Metallvögel der „Panamerican Airways" Rast. Tausend Offiziere und tausend Soldaten, von denen die meisten nicht nur Infanteristen, sondern auch ausgebildete Flieger sind, sind hier inmitten des Ozeans stationiert, manövrieren täglich an ihren Flakgeschützen oder steigen zu kurzen Geschwaderflügen auf. Midway wurde die wichtigste Flugzeugbasis der amerikanischen Luftflotte; es ist einer der vorgeschobensten Posten der Vereinigten Staaten gegen den japanischen Nachbarn auf der anderen Seite des riesigen silbernen Teiches „Pazifik".

Brotfrucht-Haine als Fliegertarnung.

Ähnlich ist die Geschichte zahlreicher anderer Felsenriffe des Pazifik. Sie alle sind aus ihrem vom gleichmäßigen Anprall der Wogen gewiegten Schlaf erwacht. Während der letzten drei Jahre hat die Union still und unauffällig den Pazifik durchforschen lassen und jedes größere Schiff mit Kanonen gespickt. In Baker, in Jarvis, in Howland — die Inseln wurden nach den Kommandanten der Kriegsschiffe genannt — entstanden Flugplätze. Der Kutter „Itasca", ein weißgestrichenes Transportschiff, besuchte die „glücklichen Inseln" und warb junge Eingeborene zur Besiedlung der Eilande. Auf den Riffen wuchsen Brotfrucht-Pflanzungen empor, Orangenhaine und Palmenwälder — glänzend geeignet Kanonen zu tarnen.

„Jede Insel ein Gibraltar!"

Das Budget des Marineministeriums weist einen achtstelligen Betrag für die Aufrüstung des Pazifik auf. „Jede Insel ein Gibraltar!" so lautete die Forderung des Admirals der Pazifikflotte Ernest J. King, und sie ist erfüllt worden. Nur auf Grund dieser Sicherungen war es Roosevelt möglich, in seiner sensationellen Chikagoer Rede gegen Japan Stellung zu nehmen.

Hochzeitsreisende höflichst verbeten.

Besonders augenfällig ist diese Verwandlung auf den Inseln von Hawai zu spüren. Die „Inseln des Friedens", die „Inseln des Gesanges", wie die Prospekte der Reisebureaus sie nennen, sind seit Beginn der Kämpfe im Fernen Osten fast ganz für die Hochzeitspaare gesperrt. Dafür sieht man nun überall die Seesoldaten mit ihrem berühmten weißen Käppchen, und in den schmelzenden Gesang der Hawaiharfen klingt das Gebrumm der Flugzeuge. Oahu, die Insel, auf der Honolulu liegt, beherbergt allein über hundert Seeflugzeuge; Kauai, „der ewige Garten", ist mit den modernsten Luftschutzkellern ausgestattet worden. Die umfangreichsten Arbeiten aber wurden auf der größten Insel der Hawaigruppe geleistet. Hier ist in aller Eile der größte Flugplatz des Pazifik entstanden, größer selbst als der von San Franzisko. 18 Millionen Dollar hat der Staat für den beschleunigten Ausbau dieses gigantischen Flughafens bereitgestellt, der den Namen „Horace Hickam Field" trägt.

Die stärkste Seefestung der Welt.

Und schließlich ist in der gleichen Zeit auf Guam, der am weitesten westlich vorgeschobenen Kolonie Amerikas, die stärkste Seefestung der Welt entstanden. Hier hat man das Beispiel Gibraltars genau nachgeahmt und alle Batterien, die mit den weittragendsten Geschützen ausgerüstet sind, in die Felsen hineingebaut. Eine unterirdische Stadt ist so entstanden, mit dunklen Felsengalerien und düsteren Höhlen, in welche nie die Sonne dringt, jene vielbesungene Sonne des Pazifik, an der alle sich erfreuen durften, als es noch kein Wettrüsten gab . . .

Winston Wilton.
(R. J. P.)

Japanischer Kampf gegen Hochwasser.

Aus Tientsin meldet DNB:

Das Oberkommando der japanischen Nordchina-Armee gibt bekannt, daß sich im Hinblick auf eine drohende Überschwemmungskatastrophe die Durchstechung des Eisenbahndammes der Tientsin—Pukau—Nanking-Linie nicht umgehen lasse, um eine Überflutung Tientsins zu vermeiden. Diese Maßnahme stelle ein militärisches Opfer von unübersehbarer Tragweite dar, weil damit die Einzige Nachschublinie zum Zentrum des linken Flügels der japanischen Armee unterbrochen werde, der infolgedessen zunächst den Vormarsch einstellen müsse.

Nach den letzten Meldungen, die in Tientsin eingetroffen sind, steht hinter der japanischen Front in Nordchina bis jetzt ein Gebiet von nicht weniger als 7000 Quadratkilometer unter Wasser. Diese Katastrophe wurde teils durch die **Zerstörung der Dämme des Kaiser-Kanals beim Rückzug chinesischer Truppen**, teils durch die üblichen Wolkenbrüche im Herbst und schließlich durch die **mangelnde Beaufsichtigung der Flußufer**, der Deiche und Dämme hervorgerufen. Mit der Durchstechung des eingleisigen Bahndammes hofft die japanische Heeresleitung, ein Abströmen des Wassers in Richtung zum Meer zu erreichen. Damit soll eine Überflutung Tientsins verhindert werden, wo die Munitions- und Verpflegungsvorräte etwa der Hälfte der gesamten japanischen Truppen in Nordchina gelagert werden.

Der Wasserspiegel des Peiho steigt immer weiter. Ein Durchfahren der Brücken ist bereits unmöglich geworden. Damit ist nun auch der japanische Transportnachschub auf dem Wasserwege unterbunden.

*

Tokioter Pulverfabrik explodiert.

Tokio, 7. Oktober (Ostasiendienst des DNB). Extrablätter melden eine heftige Explosion in der ersten Pulverfabrik der Tokioter Pulver-Company. Die in der Nähe liegenden Gebäude einiger der neuen Pulverfabriken der gleichen Gesellschaft sind dadurch gleichfalls in Mitleidenschaft gezogen und schwer beschädigt worden. Durch die Explosion ist ein Riesenfeuer entstanden. Die Zahl der Opfer des Unglücks ist bisher unbekannt. Polizei und die Militärbehörden haben sofort eine Untersuchung eingeleitet, um die Hintergründe zu klären.

Der Weg zur Hauptstadt Schansis steht den Japanern offen.

Die japanische Nordchina-Garnison meldet die am Sonntag erzwungene Einnahme von Schikiatschuwang, eines bedeutenden Eisenbahnknotenpunktes an der Peiping-Hankau-Bahn. Somit ist es also den Japanern gelungen, die stark ausgebaute chinesische Verteidigungsstellung nach heftigen, mehrtägigen Kämpfen unter starkem Artillerieeinsatz zu nehmen. Nunmehr steht ihnen der Weg auf die Hauptstadt der Schansiprovinz, Taiyuan, offen.

Italien verhandelt nicht ohne Deutschland.

Die italienische Antwort auf die in Rom überreichte englisch-französische Note zur spanischen Frage ist am Sonnabend mittag von dem Außenminister Graf Ciano dem englischen Botschafter und dem dortigen französischen Geschäftsträger überreicht worden. Die Antwort macht drei klare Feststellungen.

1. **Italien nimmt an einer Dreier-Konferenz nicht teil, sondern verlangt die Zuziehung Deutschlands;**
2. **Zur wirksamen Behandlung des spanischen Problems ist allein der Londoner Nichteinmischungs-Ausschuß zuständig;**
3. **Die Lösung der spanischen Frage hat auf der Grundlage der deutsch-italienischen Vorschläge unter Berücksichtigung des Eden-Plans, also nicht nur eine wirksame Zurückziehung der Freiwilligen herbeizuführen, sondern als Vorbedingung die Bürgerkriegsparteien als kriegführende Mächte anzuerkennen.**

Italien hat seine Antwort nach sorgfältiger Fühlungnahme mit Deutschland erteilt. Das Dokument ist also Ausdruck des gemeinsamen politischen Willens der Regierungen von Berlin und Rom und muß so gewürdigt werden. Es wäre eine falsche Kennzeichnung des Wesens des vorliegenden Dokuments, wenn man es als eine „Absage" bezeichnen wollte. In Wahrheit ist es eine neue Anregung, die sich bemüht, das spanische Problem in seiner Gesamtheit zu friedlicher Lösung zu bringen. Von einer Absage kann nur insofern die Rede sein, als den Versuchen, durch Herausstellung einer Einzelfrage des spanischen Bürgerkrieges den Rotspaniern zu Hilfe zu kommen, mit Entschiedenheit entgegengetreten wird.

*

Enttäuschung in der englischen Presse, aber Hoffnung auf weitere Verhandlungsmöglichkeiten.

London, 11. Oktober. (Eigene Meldung.) In der Londoner Montag-Presse ist eine gewisse Enttäuschung über die italienische Antwort-Note unverkennbar. Trotz allem hofft man, daß sich durch Verhandlungen Auswege aus der Sackgasse finden lassen werden.

Der diplomatische Korrespondent des offiziösen „Daily Telegraph" glaubt, daß den Ministern auf der bevorstehenden Kabinettssitzung am Mittwoch eine Ausarbeitung Edens vorliegen werde. Zwischen London und Paris würden die Beratungen weiter gehen. Wenn man auch anerkenne, daß der Ton der italienischen Note versöhnlich sei, so müsse sie doch als negativ und nicht konstruktiv angesehen werden.

Der Herzog von Windsor besucht Deutschland.

Der Herzog und die Herzogin von Windsor werden zu einem zwölftägigen Besuch Deutschlands am Montag in Berlin eintreffen. Es ist der Wunsch des Herzogs, die sozialpolitischen Einrichtungen des neuen Deutschlands und die Arbeits- und Lebensbedingungen der schaffenden deutschen Menschen an Ort und Stelle kennenzulernen. Die Deutschlandfahrt des Herzogspaares, die von Berlin aus u. a. nach Essen, Dresden, Leipzig und Crössinsee in Pommern führt, wird am 23. Oktober in München ihren Abschluß finden.

Nach einer unüberprüfbaren Meldung des Pariser „Soir" wird das Herzogspaar von Windsor auf seiner Deutschland-Reise, die es in der Nacht vom Sonntag zum Montag von Paris aus angetreten hat, auch die Städte Hamburg, Frankfurt a. M. und Mannheim besuchen, wo zu Ehren des Herzogspaares große Empfänge vorgesehen seien. Danach soll in Berlin eine Unterredung des Herzogs mit dem Führer stattfinden. Der Herzog werde sich dann am 27. Oktober mit seiner Gemahlin nach Paris zurückbegeben und von dort aus werde das Herzogspaar nach den Vereinigten Staaten abreisen.

Wie die reichsdeutsche Presse erfährt, wird der frühere König Edward VIII. von England, der nach seinem Thronverzicht den Namen des Herzogs von Windsor angenommen hat, zusammen mit der Herzogin, der früheren Miß Simpson, seine Deutschland-Reise in Begleitung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley durchführen, der auch das Programm für diese Fahrt aufgestellt hat. Es handelt sich vor allem um die Besichtigung sozialpolitischer Einrichtungen, für die der Herzog schon als Prinz von Wales stets das größte Interesse gezeigt hat. Die Reisen, die der frühere König vor seiner Thronbesteigung in der ganzen Welt, zumeist in den verschiedenen Teilen des Britischen Reichs, aber auch in anderen Ländern der Erde ausführte, waren überaus zahlreich. Er hat auf diesen weiten Reisen umfassende Kenntnisse erworben, und er hat es schon damals verstanden, enge Fühlung nicht nur mit den Regierungsstellen, sondern auch mit der Bevölkerung, vor allem im heimischen England, zu gewinnen. Darauf beruht die starke Volkstümlichkeit, deren er sich seit langem erfeute, und die er in seiner Heimat auch nach dem Thronverzicht nicht eingebüßt hat. In Deutschland werde der Besuch des Herzogs von Windsor um so lebhafter begrüßt, als der Herzog sich schon seit Jahren um die Bemühungen für eine Verständigung zwischen dem deutschen und dem englischen Volk, insbesondere auf dem Wege der Fühlungnahme zwischen den beiderseitigen Organisationen der Frontkämpfer verdient gemacht habe.

Wer fürchtet sich vor'm „Schwarzen Mann"?

Deutschfeindliche Kundgebung der Nationaldemokraten in Bromberg.

(Sonderbericht der „Deutschen Rundschau" in Polen.)

Bromberg, 11. Oktober.

Das Flugblatt der Nationalen Partei, das wir in der letzten Ausgabe der „Deutschen Rundschau" veröffentlichen konnten, hatte uns in bezug auf die Kundgebung, zu der es die polnische Bevölkerung Brombergs aufrufen sollte, mit hohen Erwartungen erfüllt. Wir haben uns auch keineswegs getäuscht, denn das was gestern mittag im Saale der „Resursa Kupiecka" an wüstesten Verdächtigungen gegen das Deutsche Reich, gegen die Freie Stadt Danzig, gegen die deutsche Minderheit in Polen, aber auch gegen die Polnische Regierung vor etwa 800 Versammlungsteilnehmern im Laufe von zwei Stunden geboten wurde, war so bedenkenlos und haßerfüllt, daß es unseren anständigen polnischen Mitbürgern — wenn sie nicht zu Hause geblieben wären — die Schamröte ins Gesicht getrieben hätte. Schon um vielen vernünftigen Polen ein nachträgliches Erröten zu ersparen, gingen wir gern mit einem großzügigen Schweigen über den Verlauf der gestrigen Protestkundgebung gegen die „buta Krzyżacka" zu einer vielleicht wesentlich wichtigeren Tagesordnung über, aber wir haben das Gefühl, allen denen, die sich seit Jahren für eine ehrliche deutsch-polnische Verständigung einsetzen, einen guten Dienst zu erweisen, wenn wir wieder einmal — diesmal durch einen kommentarlosen Versammlungsbericht — auf die gewissenlosen Versuche allzu bekannter Kreise hinweisen, denen das friedliche Nebeneinanderleben nicht nur von zwei großen Nachbarstaaten, sondern auch von Bürgern des gleichen Staates, Nachbarn der engsten Heimat, nicht in den Rahmen eines verknöcherten Parteiprogramms paßt.

Der erste Redner des Tages, den sich die nationaldemokratischen Veranstalter aus Neutomischel ausgeliehen hatten, begann seine Ausführungen mit dem Hinweis auf die Krise, die sich in Polen gegenwärtig auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, besonders aber in der Wirtschaft und Politik geltend macht. Schuld an diesem Wirrwarr, der zu einer Verelendung des polnischen Volkes führen müsse, seien einzig und allein die Minderheiten, zu denen sich in Polen 10 Millionen, d. h. etwa ein Drittel der Gesamtbevölkerung, bekennen. Zahlenmäßig am stärksten seien die Juden, die heute schon das wirtschaftliche Leben Polens entscheidend beherrschen. Das könnte man ja noch verschmerzen, wenn es inzwischen den Juden dank der Protektion maßgebender Regierungsstellen nicht möglich gewesen wäre, auch auf anderen Gebieten entscheidenden Einfluß zu gewinnen. Heute seien sie bereits bis in die höchsten Regierungsstellen vorgedrungen: **es habe einen Handelsminister Floyar-Reichman gegeben, der Präsident der Obersten Kontrollkammer sei Jude, es gäbe jüdische Staatssekretäre, Generale, Richter und Staatsanwälte, ja sogar im Ausland sei der Polnische Staat durch jüdische Diplomaten vertreten.** (Der Redner wird mehrfach durch Ausrufe wie: „Schande!" unterbrochen.)

Neben den vier Millionen Juden marschierten als zweitstärkste Minderheit die Ukrainer, deren Haltung dem Staat gegenüber zur Genüge bekannt sei. Aber trotz der Ermordung Holówkos und Pierackis fänden sich heute noch immer **offizielle Vertreter der Regierung als Glückwunschüberbringer an großen Feiertagen bei den ukrainischen Organisationen ein.** (Lautes Gelächter im Saal.)

An dritter Stelle, so fuhr der Redner fort, stünde die deutsche Minderheit. Sie sei die gefährlichste (!), da sie im Gegensatz zu den beiden vorher erwähnten einen wohlorganisierten und gutgerüsteten Staat hinter sich wisse. Und trotz allen Leugnens sei genau bekannt, daß diese Minderheit ihre Direktiven von Hitler empfängt, der sich ja selbst immer wieder zur Fortführung der Ordens- und preußischen Politik gegenüber Polen bekannt hat. (Wann und wo? — Die Schriftl.) Die polnische Konstitution aber, die ja, wie jeder wisse, eine Konstitution der Regierung, nicht aber das polnischen Volkes sei, gewähre diesem Faktor fremder Realpolitik auf polnischem Boden leider die gleichen Rechte wie den Angehörigen des polnischen Volkes: die Deutschen hätten wie alle Polen das Recht, sich zu Vereinen und Verbänden zusammenzuschließen, Wohlfahrtsorganisationen zu gründen usw. Die Deutsche Vereinigung beispielsweise besäße heute schon 243 Ortsgruppen mit mehr als 50 000 organisierten Mitgliedern, die „wissen, worum es ginge" (uświadomionych). Bei Tagungen überfluteten ihre Mitglieder geradezu die Tagungsorte, so daß ein unvoreingenommener Beobachter den Eindruck davontragen müsse, **er befände sich in Deutschland, nicht aber auf gefährdetem polnischen Boden.** (!) Es sei unverständlich, wie polnische Behörden so etwas noch fördern könnten, indem sie, wie es die Bromberger Straßenbahndirektion sich leistete (!), eine Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent bewilligte.

Und nun nähert sich die gemeine Verleumdung ihrem Gipfelpunkt:

Der Dank der Deutschen zeige sich am besten darin, daß sie **unter dem Deckmäntelchen kultureller und charitativer Betätigung in ihren Kreisen militärische Schulung (!) trieben,** die als Endziel die Abtrennung urpolnischer Gebiete verfolge. Als Beispiel für seine These schlachtete der inzwischen bedenklich in Schweiß geratene Redner noch einmal die seltsamerweise immer noch „neuen" Prozesse in Kattowitz und Konitz aus, zur großen Freude seiner Zuhörer, die auch wieder einmal zu Worte kommen wollten. „Ja, noch mehr", rief er mit wütender Gestikulation, **„ausgebildete Offiziere der Reichswehr (oficerowie Reichswehry) fahren zu ihren Landsleuten auf die pommerellischen Güter und halten dort militärische Übungen ab! Und werden nicht immer wieder bei deutschen Kolonisten Maschinengewehre (!), Handgranaten (!), Revolver, Gewehre und Munition in allen möglichen Verstecken gefunden** . . . ? (Nein, mein Lieber, diese Funde können — von Jagdgewehren abgesehen — überhaupt nicht gemacht werden, wenn ihr auch sehr glücklich darüber wäret! D. R.)

Wenn man die Lage der Deutschen in Polen und die der Polen in Deutschland vergleicht, so ergibt sich für den von Sachkenntnis unbeeinflußten Herrn aus Neutomischel ein Unterschied wie zwischen einem hellen, lachenden Tag und dunkler, düsterer Nacht (!). Wir sind hier ehrlich; soviel Deutsche wir haben, soviel geben wir öffentlich zu (?); die Zahl der Polen in Deutschland ist in den deutschen Statistiken seit der Machtübernahme von 1 000 000 auf 100 000 gesunken." (Pfuirufe im Saal.)

Hier irrt der Redner noch zugunsten der polnischen Ziffer, weshalb aber ein nationaler Pole nicht gleich „Pfui!" zu rufen braucht. Es wurden nämlich bei der Machtübernahme weit mehr als eine Million Polen aus dem Verband des **Deutschen Reichs** abgetreten!

Dann geht es weiter im Text:

Zu den furchtbaren Schikanen, denen die Polen in Deutschland ausgesetzt seien, sage die Polnische Regierung kein Wort. **„Herr Beck, der die offizielle Außenpolitik macht, verschwägert sich weiter mit den Deutschen** (Lautes Gelächter im Saal) und wenn, sagen wir mal, eine Boxmannschaft aus Berlin nach Inowrocław zu einem Gastspiel kommt, so geht als offizieller Vertreter der Regierung der Kommandierende General eines Wehrkreiskommandos (Dwódca OK) zum Empfang und spricht hohe Worte von der deutsch-polnischen „Freundschaft„!!

Warum schicken die Behörden niemanden zu uns, der uns so etwas sagt? Wir würden darauf schon etwas zu sagen haben! Aber bei uns darf sich kein Beamter sehen lassen, sonst muß er sofort die Konsequenzen ziehen!"

„So reagiert die Regierung — meinte der Redner — auf das Unrecht, das den Polen jenseits der Grenze zugefügt werde." Aber auch im Volk habe man noch immer nicht die richtige Haltung(!) gefunden.

Es sei beispielsweise noch möglich, daß ein Deutscher, der auf irgendein Amt kommt und deutsch spricht, vom Beamten eine deutsche Antwort bekäme. Er sei eben Deutscher und diesen Beamten **müsse man ebenso wie den Kaufmann, der seine deutschen Kunden deutsch bedient,** fragen, ob er wohl annehme, daß etwas ähnliches in Deutschland möglich sei(?!) Sehr wohl! Nach 150 Jahren preußischer Herrschaft gab es vor dem Kriege auf den preußischen Gerichten noch immer Dolmetscher für den Verkehr mit dem Publikum. D. R.)

Nur so könne man alle davon überzeugen, daß der Deutsche nur eins berücksichtigt: die ihm drohende Faust(!); nur so könne man den Polen in Deutschland helfen. Wenn es ihnen nämlich nicht gestattet sei auf der Straße polnisch zu sprechen, **müsse man hier „den Deutschen mit der Faust die Fresse schließen".**

Die Regierung könne an diesen Dingen natürlich kein Interesse haben, denn sie habe ja von Deutschland ein Haus (Anspielung auf die Ehrengabe Magdeburgs!) geschenkt bekommen. (Lautes Gebrüll; Zwischenrufe: „Einen Abort . . .?") Deshalb müsse das Volk eingreifen !). Es werde sicher der Tag kommen, wo das Nationale Lager Becks Geschäfte übernimmt, und dann sei endlich der Tag gekommen, auch in der Deutschen Frage endlich einmal Ordnung zu schaffen. (Starker Beifall.)

Nach dieser Rede sprach **Redakteur Patalong aus Posen.** Sein Referat war eine Zusammenstellung alter, nichtssagender Phrasen über die politische Geschichte Danzigs seit 1918, aus deren erstem Teil eigentlich nur die Feststellung interessant war, **daß die Schaffung eines Zwergfreistaates, der nicht hierhin und nicht dahin gehöre, ein Unsinn gewesen sei.**

Der zweite Teil des Referats befaßte sich eingehend mit einer Analyse der Rechte, deren Nutznießung der Republik Polen in Danzig verbrieft wurden. „Wir haben in Danzig die polnische Eisenbahn, die immer noch deutsches Personal beschäftigt, das sich immer wieder mit seiner vorgesetzten Behörde in Streitigkeiten verwickelt. **Dabei kommt es dann zu zahllosen Prozessen, die seltsamerweise immer der Zwerg (Karzel) Danzig gewinnt. Wo bleibt da die machtpolitisch bestimmte Stellungnahme (Stanowisko Mocarstwowe) unserer Regierung??"**

Dann werden alle Beschwerden vorgebracht, die von polnischer Seite gegenüber dem Senat der Freien Stadt Danzig erhoben wurden und bei deren Verfolgung man der Regierung der Polnischen Republik nun wirklich nicht den Vorwurf der Saumseligkeit machen kann. Und zuletzt kommt Herr Patalong zu der ganz unmöglichen Schlußfolgerung, daß Polen heute de facto in Danzig keinerlei Rechte mehr besäße. Herr Hitler, der inzwischen schon andere Papierfetzen zerrissen habe, werde eines Tages auch den Wisch zerreißen, auf den Polens Rechte im Freistaat Danzig geschrieben wurden. (Also gibt es doch noch polnische Rechte?!)

Die Vorarbeiten dazu seien heute schon so gut wie beendet: Die Danziger Außenpolitik werde nicht mehr, wie das ursprünglich vorgesehen gewesen sei, von der Polnischen Regierung geleitet, sondern von Herrn Gauleiter Forster, dem Vertrauensmann Hitlers, bei dem auch bereits die Neujahrsempfänge stattfänden. Da aber Danzig polnisch gewesen sei und wieder polnisch werden müsse, so heiße es aufpassen, damit es nicht eines Tages zu spät sei; und wenn nicht die Regierung im geeigneten Augenblick ein endgültiges Wort sprechen könne, so werde sich das Volk dazu aufraffen und mit dem Schwert Chrobrys das Danziger Problem entscheiden. (Beifall)

Im Anschluß an diese Reden wurde die „Hymne młodych" gesungen und eine Resolution beschlossen, deren Inhalt sich mit den vorher aufgestellten Forderungen deckt.

Großherzog Ernst Ludwig von Hessen †.

Der ehemalige Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein ist am Sonnabend früh auf Jagdschloß Wolfsgarten bei Darmstadt gestorben.

Großherzog Ernst Ludwig hätte in wenigen Wochen sein 69. Lebensjahr vollenden können. Durch seine Mutter, die Großherzogin Alice, war er ein Enkel der alten Königin Viktoria, der „Queen", was die Engländer aber nicht hinderte, ihn, der bei Kriegsausbruch preußischer General der Infanterie war und um eine Verwendung bei der Truppe gebeten hatte, aus den Listen des Hosenbandordens zu streichen. Seine Schwester Alexandra war die Gattin des letzten Zaren, die von den bolschewistischen Henkern ermordet wurde.

Den Großherzog erfüllte eine tiefe Liebe zu seiner hessischen Heimat, die er auch nach den schweren Ereignissen des Jahres 1918 nicht verlassen hat. Die Neigung, die er den schönen Künsten und der Wissenschaft entgegenbrachte, bewirkte, daß er auch, als er nicht mehr regierender Fürst seines Landes war, in vielen künstlerischen und geistigen Fragen die höchste Autorität seines Landes blieb und sich dabei auch — wie der „Berl. Lokalanzeiger" betont — durch die oft unwürdigen Angriffe der marxistischen Machthaber nicht von dem einmal als richtig erkannten Wege abbringen ließ.

Seine Residenz Darmstadt zeigt noch heute die segensreichen Folgen seines Wirkens und seiner unmittelbaren Einflußnahme auf ihre Gestaltung; seiner Initiative entsprang auch der Neubau des Hessischen Landesmuseums. Schon als junger Fürst berief er hervorragende Baukünstler nach Darmstadt; und er war es, der bereits vor der Jahrhundertwende ein Schrittmacher des Einfamilienbaues wurde. Er stellte selbst seinen Park Mathildenhöhe für eine solche Einfamilienhauskolonie zur Verfügung. Aus seinen Bemühungen um die bildenden Künste entstand bei Darmstadt die in der Zeit vor dem Kriege berühmte Künstlerkolonie, die er durch die Schaffung zahlreicher Werkstätten ergänzte. Der Großherzog selbst trat gelegentlich unter Decknamen auch als Bühnenautor an die Öffentlichkeit.

Großherzog Ernst Ludwig ist zweimal verheiratet gewesen. Eine erste Ehe mit der Prinzessin Viktoria Melitta von Sachsen-Coburg und Gotha wurde im Jahre 1901 geschieden. Aus dieser Ehe stammte eine Tochter Elisabeth, die im Jahre 1903 im Alter von acht Jahren bei einem Besuch in Rußland starb. Großherzogin Viktoria wurde in zweiter Ehe die Gemahlin des Großfürsten Kyrill von Rußland, der sich im Jahre 1924 zum Zaren aller Reußen erklärte. Großherzog Ernst Ludwig selbst heiratete in zweiter Ehe die Prinzessin Eleonore zu Solms-Hohensolms-Lich. Aus dieser Ehe gingen zwei Söhne hervor: der Erbgroßherzog Georg, der mit Prinzessin Cäcilia von Griechenland vermählt ist, und Prinz Ludwig, der als Attaché der Deutschen Botschaft in London zugeteilt ist und dessen Verlobung mit Miß Geddes, der Tochter des früheren Ministers im englischen Kriegskabinett, im Juli dieses Jahres gemeldet wurde.

Daranyi und Kanya kommen nach Berlin.

Anfang November werden der ungarische Ministerpräsident Daranyi und der Außenminister Kanya in Berlin erwartet. Staatssekretär Dr. Walter Funk hat sich nach Budapest begeben, um die diplomatischen Vorbereitungen für diesen Besuch zu treffen.

Kein Besuch Görings in Wien.

Nach einer auch in der polnischen Presse verbreiteten Wiener Meldung sollte ein Besuch des Ministerpräsidenten Göring in Wien bevorstehen, als Gegenbesuch auf den während seines kurzen Berliner Aufenthalts erfolgten Besuch des Staatssekretärs Dr. Schmidt in Karinhall, dem Waldhaus des Ministerpräsidenten in der Schorfheide. Wie dazu aus unterrichteten, dem preußischen Ministerpräsidenten nahestehenden Kreisen verlautet, ist von einem Besuch Görings in Wien nichts bekannt und es dürfte ein solcher auch für die nächste Zeit nicht in Aussicht stehen. Ministerpräsident Göring ist soeben von einem Jagdaufenthalt in der Romintener Heide nach Berlin zurückgekehrt. Was den Besuch des Staatssekretärs Dr. Schmidt bei dem Ministerpräsidenten in der Schorfheide betrifft, so handelte es sich dabei um einen Privatbesuch, der eine offizielle Erwiderung nicht erfordert.

Milch und Udet

erhielten das Ehrenabzeichen der französischen Flieger.

Der deutsche General der Flieger Milch hatte in Reims, wo er den Militärflugplatz besichtigt und französischen Luftmanövern beigewohnt hatte, von seinen Gastgebern das Ehrenabzeichen der französischen Piloten erhalten. Dem ihn begleitenden Generalmajor Udet wurde das gleiche Ehrenzeichen überreicht. Nach seiner Rückkehr nach Paris empfing General Milch in der Deutschen Botschaft die französische Presse, der er erklärte, daß er während seiner langen Tätigkeit an der Spitze der Deutschen Lufthansa die gute Kameradschaft, die zwischen dieser Gesellschaft und der Aero France geherrscht habe, feststellen konnte. Nachdem der deutsche General dann auf die Züricher Flugveranstaltungen hingewiesen hatte, in der sich die kameradschaftlichen Bande zwischen den deutschen und den französischen Militärfliegern angebahnt hätten, erklärte er seine lebhafte Freude über den Empfang, den ihm Luftfahrtminister Cot und der Chef der französischen Luftstreitkräfte, General Féquant, bereitet hätten. Der wichtigste Teil seines Aufenthalts in Frankreich, sein Besuch in Reims, habe ihm die Überzeugung verschafft, daß das französische Flugmaterial und die Mannschaft ganz ausgezeichnet seien.

Lazarett Pasewalk wird Weihestätte.

Das Reservelazarett in Pasewalk, in das der Führer 1918 fast vollkommen erblindet mit einer Gasvergiftung eingeliefert wurde, ist auf Anregung des Gauleiters Schwede-Koburg zu einer nationalen Weihestätte umgestaltet worden. Diese Weihestätte wird am 21. Oktober im Rahmen einer Großkundgebung feierlich eingeweiht.

Durch die Umgestaltung des Reservelazaretts in Pasewalk wird, wie der Gauleiter Schwede-Koburg in einem Geleitwort betont, kein Prunkbau errichtet. Die Pietät erfordere vielmehr, die Schlichtheit des vorhandenen Baues und damit den Erinnerungswert zu erhalten. Am Einweihungstage jährt sich im übrigen zum 20. Male der Tag, an dem Adolf Hitler als Frontsoldat in das Pasewalker Lazarett eingeliefert wurde. Zu der Einweihungsfeier werden Vertreter der Reichsleitung und der Reichsregierung erwartet. Die Kundgebung beginnt mit einem Aufmarsch von 10 000 politischen Soldaten der Bewegung. Darauf wird die Stelle aus „Mein Kampf" verlesen, in der Adolf Hitler schildert, wie er im Lazarett von Pasewalk den Entschluß faßte, Politiker zu werden. Darauf übergibt Landeskulturwalter Popp dem Gauleiter die Weihestätte.

Verhaftung von sudetendeutschen Führern.

Am Mittwoch, dem 6. Oktober, wurde in den Räumen des Sekretariats der Sudetendeutschen Partei (Konrad Henlein) in Prag Heinrich Rutha, Mitglied des Führerkreises und Leiter des außenpolitischen Referats, von Organen der Staatspolizei verhaftet und ins Gefängnis nach Reichenberg gebracht, wo die Verhöre stattfinden.

Mit Heinrich Rutha wurde auch Walter Rohn, der Herausgeber der Zeitschrift „Volk und Führung", sowie eine ganze Reihe junger Leute wegen des gleichen Verdachts in die Haft des Kreisgerichts in Reichenberg eingeliefert.

Die Sudetendeutsche Partei, welche die restlose Aufklärung des Falles sowohl nach der rechtlichen als auch nach der politischen Seite sowie nach seinen Hintergründen verlangt, hat einen neutralen Anwalt mit der Rechtsvertretung von Heinrich Rutha und seinen Kameraden beauftragt.

Nach tschechischen Blättern handelt es sich bei der Strafverfolgung von dem besonders durch seine Englandreisen weithin bekannt gewordenen Rutha und ebenso bei der Verhaftung seiner Kameraden um kein politisches, sondern um ein schweres persönliches Delikt. Anscheinend handelt es sich um den Versuch, politische Gegner durch persönliche Diffamierung, der in der Regel eine gemeine Denunziation zugrunde liegt, zu diffamieren. Wenn der Schuldbeweis nicht gelingt, begnügt man sich mit der Untersuchungshaft. Damit für die Öffentlichkeit, in der die Opfer solcher Methoden wirken wollen, „etwas hängen" bleibt.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bydgoszcz/Bromberg, 11. Oktober.

Wechselnd bewölkt.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde, meist stärkere Bewölkung mit verbreiteten Regen- oder Graupelschauern und Nachtfrostgefahr an.

Konzert-Abend Uminska — Malcużyński.

In der erstaunlich gut besuchten Aula des Copernicus-Gymnasiums hörte man zwei Musiker, zu denen man ein unbedingtes künstlerisches Vertrauen fassen konnte. Ihre Jugend steht noch fernab der Konzertsaal-Routine der reisenden Musiker, die eigentlich erst spielen können, wenn sie das Podium betreten. Hier war es genau umgekehrt. Der Ernst der kleinen Studierstube, in welcher mit Liebe und Hingebung die tiefen Geheimnisse der Musik in den hörbaren Klang des irdischen Seins hervorgezaubert werden, schien diese jungen Musiker auf das Podium begleitet zu haben. Man hörte eine Musik, blutvoll, lebendig und sprühend, wenn das jugendliche Ungestüm bei der technischen Durchführung auch manche Note überrannte und manchen kleinen, aber liebevoll gehegten musikalischen Gedanken des Komponisten übersah.

Die Geigerin Eugenia Umińska und der Pianist Witold Malcużyński haben in dieser Beziehung etwas Gleichgeartetes. Aus diesem Grunde gab es im gemeinsamen Musizieren zwischen beiden eigentlich keinen stilistischen Gegensatz. Das Programm war Zeugnis eines künstlerischen Ernstes und Hochstandes: Vivaldis G-Moll-Konzert, Beethovens C-Moll-Variationen und „Apassionata", Chopin und zuletzt eine kleine gediegene Auswahl „Moderner".

Die Geigerin Umińska geht mit kühnem Schwung „an die Dinge" heran, sie streicht beherzt den Bogen über die vier Saiten, spielt einen großen Ton und hat ein unfehlbares Gefühl für rhythmische Prägnanz. Ein gesundes Musizieren, an dem man seine Freude hat, das ungekünstelt ist. Zuweilen wird in der Kantilene der Adel des Tons durch dieses mutige Draufgängertum beeinträchtigt — trotzdem aber verläßt man den Konzertsaal mit der Überzeugung, eine vielseitig begabte Geigerin gehört zu haben, die dem Höhepunkt ihrer künstlerischen Laufbahn noch entgegengeht.

Der Pianist Malcużyński, einer der Preisträger des letzten internationalen Chopin-Wettbewerbs von Warschau, spielte Beethoven und — natürlich Chopin. Man kann über den Wert und Unwert solcher Wettbewerbe geteilter Meinung sein, aber feststeht, daß in Malcużyński ein Stück echten Musikantentums steckt. Er steht seinem Schutzpatron Chopin innerlich näher als Beethoven, er hat diesen großen deutschen Musiker aber im Wesen richtig erfaßt und ihn mit voller Hingabe gestaltet. Malcużyński kehrt bei Chopin nicht die sensible Seite der hauchzarten duftigen Töne hervor. Sein Chopin ist revolutionär, dramatisch, leidenschaftlich und stürmisch — vielleicht mag so der junge Chopin gespielt haben, vielleicht . . . Mehr hergeben konnte der junge Pianist nicht, daran hinderte ihn der Flügel.

Beide Künstler wurden stürmisch gefeiert. Der „Künstlerisch-kulturelle Rat" von Bromberg, der Veranstalter des Abends, kann mit dem Erfolg in jeder Hinsicht zufrieden sein.

A. S.

Interessante Feuerwehrübungen.

Eine sportliche Veranstaltung führte zum ersten Male die Städtische Feuerwehr am Sonntag auf dem Gelände der Feuerwache in Anwesenheit von Vertretern der Stadtbehörden, eines zahlreichen Publikums und der Presse durch. Zwei Mannschaften der Wehr waren zuerst zum Wettkampf im Netzballspiel angetreten. Nach Beendigung dieses Spiels fanden Feuerwehrübungen statt, die bei den Zuschauern ganz besonderes Interesse erweckten. Die Übungen setzten sich zusammen aus einem Wettklettern der Wehrmänner mit Hakenleitern an dem vierstöckigen Übungsgebäude, Aus- und Zusammenrollen der Wasserschläuche, sowie Ausrücken der Wehr zur Brandlöschung. Besonders anschaulich wurde die Bekämpfung eines Brandes dargestellt. Auf ein gegebenes Zeichen entwickelten sich plötzlich in den oberen Stockwerken des Übungsgebäudes mächtige Rauchwolken, die in dicken Schwaden aus den Fenstern drangen. Die Alarmglocke ertönte und schon sauste die Wehr mit ihren Löschzügen zur Brandstelle. Die 26 Meter hohe mechanische Leiter stieg in die Höhe, blitzschnell mit Hilfe der Hakenleitern kletterten die Wehrmänner an der Fassade des brennenden Gebäudes empor und drangen in die Räume ein. Sekunden nur dauerte es und schon war der Rutschsack am Fensterrahmen im vierten Stockwerk angebracht und die ersten Geretteten kamen sicher zur Erde gerutscht. Das Ausrücken der Wehr vom ersten Alarmzeichen bis zur Löschung des Brandes dauerte vier Minuten und 18 Sekunden. Sämtliche Übungen wurden von den Mannschaften schnell und exakt durchgeführt und waren ein Beweis, daß unsere Wehr unter Leitung ihres Kommandanten auf der Höhe ihrer Aufgabe steht.

Nach dem Netzballspiel und den Feuerwehrübungen erfolgte die Preisverteilung an die Mannschaft, die Vizestadtpräsident Jn. Nawrowski den einzelnen Wehrmännern einhändigte. Spender der Preise waren hiesige Firmen sowie Privatpersonen.

Die verpfändete Lombardquittung.

Mit einem interessanten Prozeß beschäftigte sich die Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts. Angeklagt sind der 45jährige Kaufmann Moses Aron Sromutka, der 46jährige Kaufmann Awigdor Szubinski und der 52jährige Kaufmann Leon Dorożynski, sämtliche hier wohnhaft. Gegen den Hauptangeklagten Sromutka mußte das Verfahren niedergeschlagen werden, da dieser am 23. September d. J. im Untersuchungsgefängnis Selbstmord begangen hatte. Der Anklageschrift liegt folgender Tatbestand zugrunde.

Anfang März d. J. übergab die zurzeit in Nowy Sącz wohnhafte Zofja Leszczyńska ihrem Bekannten, dem Studenten Zbigniew Rybka, eine Lombardquittung auf einen von ihr im Städtischen Leihamt verpfändeten Damenpelz, dessen Wert mit 2000 Złoty angegeben ist. Die Leszczyńska hatte den Pelz verpfändet, da sie zu ihrer Ausreise Geld benötigte. Rybka verpfändete diese Lombardquittung dem Sromutka für ein Darlehen von 50 Złoty. Als Rybka das Darlehen zurückzahlen wollte und von Sromutka die Rückgabe der Quittung forderte, stellte es sich heraus, daß dieser die Quittung dem Kaufmann Dorożyński für 1000 Złoty verkauft hatte. Dorożyński, der hier ein Manufakturwarengeschäft besitzt, löste den Pelz aus und behielt ihn für sich. Rybka, der sich nun von Sromutka betrogen sah, erstattete gegen ihn Anzeige. Im Laufe der Untersuchung kam die Polizei hinter einen zweiten Schwindel des Sromutka. Auch in desem Falle handelte es sich um die Veruntreuung und den Weiterverkauf einer Lombardquittung. Rybka hatte sich nämlich von Sromutka außer dem angegebenen Betrag noch weitere 15 Złoty geliehen und diesem als Sicherheit seinen eigenen Pelz im Werte von 200 Złoty übergeben, mit dem Auftrag ihn im Lombard zu versetzen. Mit der Verpfändung des Pelzes beauftragte Sromutka seinen Bekannten Gersz Sandler, auf dessen Namen auch die Lombardquittung ausgestellt wurde. Anstatt nun die Quittung vereinbarungsgemäß dem Rybka nach Abzug der 15 Złoty auszuhändigen, verkaufte er auch diese an Dorożyński. Vorher mußte der Angeklagte Szubiński auf Überredung des Sromutka die Quittung mit dem Namen des Sandler ausschreiben, da Dorożyński die Quittung anders nicht annehmen wollte.

Vor Gericht bekennt sich weder Szubiński und Dorożyński zur Schuld. Letzterer gibt an, daß er mit Sromutka seit 12 Jahren in Geschäftsverbindung stand. Er habe dem Sromutka 1000 Złoty geliehen, wofür er ihm die Lombardquittung verkauft hatte. Szubiński verteidigt sich damit, daß er der Überredung des Sromutka zum Opfer gefallen sei. In dem Prozeß wurden zahlreiche Zeugen vernommen. Das Gericht verurteilte nach Schluß der Beweisaufnahme den Szubiński zu acht Monaten Gefängnis mit dreijährigem Strafaufschub; den Dorożyński zu 1000 Złoty Geldstrafe oder 100 Tagen Arrest. D. ist außerdem verpflichtet, den Pelz der Leszczyńska gegen Erstattung des vom Leihamt gewährten Darlehens zurückzuerstatten.

Herbstgesang

Laß den Herbst mit Farben prahlen —
bald schon deckt sie eisiges Grau.
Nebel schluckt die letzten Strahlen,
und der Flug der winterfahlen
Wolken löscht das letzte Blau.

Gönn dem kühlen herbstlich herben
Duft noch einen letzten Tag!
Will er doch dein Blut umwerben,
daß es dir in all dem Sterben
stark bleibt mit lebendigem Schlag.

Laß dein Herz nicht irreleiten
zu Entsagung und Verzicht.
Wandlung wächst aus Dunkelheiten,
bald schon glänzt in hohen Weiten
groß das weihnachtliche Licht.

Karl Lerbs

§ **Sein 40jähriges Meisterjubiläum** kann am heutigen Tage Schmiedemeister Gustav Zerull, Kwiatowa (Blumenstraße) 5, begehen. Der Jubilar, der vor einigen Tagen auch seinen 40. Hochzeitstag feiern konnte, wurde am 7. Dezember 1869 geboren, wird also in Kürze seinen 70. Geburtstag begehen können. Am 11. Oktober 1922 wurde er zum Ehrenmeister der Schmiede-Innung ernannt.

§ **Eine Reihe von Betriebsunfällen** ereignete sich am Sonnabend. Der 63jährige Tischlermeister Anton Czechowski, Bronisława Pierackiego (Kurfürstenstraße) 16, geriet mit der linken Hand in eine Maschine, die ihm die Fingerspitzen abschnitt. Er wurde in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. — Beim Bau der Eisenbahnblockhäuser in Karlsdorf stürzte der 60jährige Zimmermann Piotr Przybylski vom Gerüst des zweiten Stockwerks auf dasjenige des ersten herunter und zog sich Kopfverletzungen zu, so daß er in das Städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. — Dem 26jährigen Arbeiter Felix Matuszewski, Bocianowo (Brenkenhoffstraße) 32, fiel ein Balken auf den Kopf, so daß er schwere Gesichtsverletzungen erlitten hat.

§ **Von einem Lastauto angefahren** und zu Boden gerissen wurde auf dem Zbożowy Rynek (Kornmarkt) der 15jährige Bronisław Zemlewski, der einen Wagen mit Brennholz zum Markt gezogen hatte. Im Städtischen Krankenhaus, wohin man den Jungen gebracht hatte, stellte es sich heraus, daß die Verletzungen, die der Knabe erlitten hat, glücklicherweise nicht allzu schwer sind.

§ **Betrunkenes Wochenende.** Zu einer Reihe von Zwischenfällen kam es am Sonnabend abend im Zentrum der Stadt. Gegen 10.30 Uhr befanden sich einige Betrunkene in der ul. Gdańska (Danzigerstraße) vor dem großen Schaufenster der Firma Kreski. Im Verlauf eines Wortwechsels stieß einer der Trunkenbolde einen Mann gegen die Scheibe, die vollständig zertrümmert wurde. Die Scheibe hat einen Wert von 1000 Złoty. Die Splitter richteten in dem Schaufenster unter den ausgestellten Porzellan- und Kristallwaren weiteren Schaden an. Einer der Wächter der geschädigten Firma verfolgte die Täter und konnte den Mann, der gegen die Schaufensterscheibe gestoßen worden war, festnehmen. Erst nach längerer Zeit erschien Polizei, die eine Untersuchung einleitete. — Am gleichen Abend kam es auf dem Rynek Marsz. Piłsudskiego (Friedrichsplatz) zu einer Schlägerei zwischen Betrunkenen, einer Frau und zwei Männern. Hier griff die Polizei ein und verhaftete die drei. — Öffentliches Ärgernis erregte auf der ul. Gdańska (Danzigerstraße) ein Mann, der in den Abendstunden in unerhörter Weise die Passanten belästigte und sich ungebührlich benahm. Leider war keine Polizei zur Stelle, die den Betrunkenen, der brüllend durch die Straßen zog, hätte verhaften können. Als zwei Polizeibeamte während des Auflaufs auf dem Rynek Marsz. Piłsudskiego (Friedrichsplatz), wo der gleiche Skandalmacher ebenfalls aufgetaucht war, ihn festnehmen wollten, konnte er flüchten. — Schließlich war eine wüste Schlägerei in einem Lokal in der Grodzka (Burgstraße) entstanden, und eine weitere in der Sniadeckich (Elisabethstraße). — In der Jagiellońska (Wilhelmstraße) begannen Betrunkene eine Revolverschießerei, die glücklicherweise ohne Folgen blieb.

§ **Die Waffe in Kindeshand.** Ins Städtische Krankenhaus gebracht wurde am Sonnabend der 14jährige Schüler Janusz Sosnowski, Dwernickiego (Gneisenaustraße) Nr. 7. Er gab an, einen Revolver gefunden zu haben und als er mit diesem spielte, durchschoß er sich den linken Handteller.

---

n **Bartschin** (Barcin), 10. Oktober. Ein allgemeiner Jahrmarkt findet hier am Donnerstag, dem 14. Oktober statt.

ss **Gnesen** (Gniezno), 8. Oktober. Dem Landwirt W. Schmale in Latalice wurden zwei Pferde, ein siebenjähriger Fuchswallach und eine zwölfjährige Fuchsstute mit einer Blesse, dazu ein Arbeitswagen und zwei Pferdegeschirre im Gesamtwert von 800 Złoty gestohlen.

Einbrecher drangen in die Wohnung des Walenty Szelągowski in der Tremessener Straße ein und stahlen einen Pelz, ein silbernes Etui, eine Pistole Kal. 7,65 mm, eine Obligation der Dollaranleihe und einen Handkoffer im Gesamtwert von 450 Złoty.

n **Labischin** (Łabiszyn), 10. Oktober. Einbrecher stahlen aus der katholischen Kirche in Gora bei Znin einen vergoldeten und einen versilberten Abendmahlskelch.

r **Mrotschen** (Mrocza), 8. Oktober. Zu der gemeldeten Haussuchung bei dem Arbeitslosen Rewolinski wird mitgeteilt, daß dieser nach wie vor den Einbruch bestreitet. Die vorgefundenen 500 Złoty stammen angeblich nicht von dem Diebstahl. — Ein blühender Birnbaum steht im Garten des Hausbesitzers Doruw. Verschiedene Blüten haben schon kleine Früchte angesetzt.

ꝏ **Posen (Poznań), 10. Oktober. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft ist der auf der Zawade wohnhafte 38jährige Schmied Kleofas Grzyl mit seiner gleichaltrigen Ehefrau Anna unter dem furchtbaren Verdacht der Ermordung von sieben seiner 14 Kinder verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis gebracht worden. Der eigene Schwager des Beschuldigten namens Flak hatte das Ehepaar der furchtbaren Taten in einer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft beschuldigt.**

In einem hiesigen Hotel verübten der 26jährige Maurer Ludwik Skrzypiński von hier mit seiner gleichalterigen Geliebten Stanisława Małolepsza aus Warschau, vermutlich wegen Liebeskummers, durch Gift einen Selbstmordversuch. Sie wurden dem Stadtkrankenhause zugeführt und durch Auspumpen des Magens dem Leben wieder zugeführt. Lebensgefahr besteht für beide nicht mehr.

* **Samter** (Szamotuły), 11. Oktober. (Eigene Meldung.) Auf der Chaussee Posen—Samter ereignete sich am Sonnabend eine Motorrad-Katastrophe. Der Motorradfahrer Leonard Cieślak fuhr, wahrscheinlich infolge Steuerdefekts gegen einen Autobus. Dabei stürzte er so unglücklich, daß er auf der Stelle tot war. Sein Soziusfahrer wurde in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus in Samter eingeliefert.

ss **Streino** (Strzelno), 8. Oktober. In Seewald (Przyjezierze) wurde das nach dem vorjährigen Brande wieder aufgebaute Brandhaus des Restaurateurs Stefan Fritsche aus Strelno wiederum ein Raub der Flammen. Das Gebäude war auf 2000 Złoty versichert.

w **Soldau** (Działdowo), 10. Oktober. Ein Feuer vernichtete das Obergeschoß des Geschäftshauses des Fleischermeisters Dólny in Roschlaney.

ss **Znin,** 8. Oktober. In der letzten Stadtverordnetensitzung gab Direktor Urbański einen Überblick über die Abschlußrechnung des Stadthaushaltsplanes für 1936/37. Die Einnahmen und Ausgaben des Elektrizitätswerks betrugen 54 160,16 Złoty. Es konnte ein Reinertrag von 1365,83 Złoty gebucht werden. Das Budget der Gasanstalt schloß auf beiden Seiten mit 63 937,25 Złoty ab. Der Reinertrag betrug nur 27,83 Złoty. Die Budgeterhöhung betrug 20 441,01 Złoty. Das Schlachthaus weist in Einnahmen und Ausgaben 21 283,40 Złoty, der Marktplatz 562,13 Złoty und das Wasserwerk 19 032,22 Złoty auf. Das letztere schloß durch den Ankauf von Uhren mit einem Fehlbetrag von 1851,67 Złoty ab. Das Administrationsbudget hatte an gewöhnlichen Ausgaben 229 471,28 Złoty und an außergewöhnlichen 21 007,71 Złoty, somit an Gesamtausgaben 250 478,99 Złoty. Diesen stehen die Gesamteinnahmen mit 250 676,87 Złoty gegenüber, so daß das Budget mit nur 197,88 Złoty Reinertrag abschneidet, weil 18 000 Złoty dem Umsatzfonds zugewiesen wurden. Mithin geht aus dieser kurzen Bilanz hervor, daß sich die finanzielle Lage der Stadt bedeutend gebessert hat.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

286 Kinder ohne Desinfektion mit derselben Spritze geimpft

30 schwere Blutvergiftungen, acht Todesfälle.

Eine unerhörte Fahrlässigkeit, die acht Kindern das Leben gekostet hat, ließ sich ein jüdischer Arzt namens Cohn in der Gemeinde Mały Płock bei Lomża in Mittelpolen zuschulden kommen. Als er in der Gemeinde Schutzimpfungen gegen Scharlach vornahm, ließ er die primitivsten sanitären Vorsichtsmaßnahmen außer acht und impfte alle 286 Kinder mit derselben Spritze, ohne zwischendurch eine Desinfektion vorzunehmen. Schon während der nächsten 24 Stunden nach der Impfung erkrankten 30 Kinder schwer, von denen acht starben.

Die ärztlichen Ermittlungen ergaben, daß die Kinder den schweren durch Infektion hervorgerufenen Blutvergiftungen erlegen sind. Diese verbrecherische Verantwortungslosigkeit soll jetzt Gegenstand eines gerichtlichen Verfahrens werden.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 11. Oktober 1937.

Krakau — 2,82 (— 2,83), Zawichost + 1,20 (+ 1,23), Warschau + 0,75 (+ 0,78), Płock + 0,31 (+ 0,35), Thorn + 0,12 (+ 0,16) Fordon + 0,16 (+ 0,18), Culm + 0,03 (+ 0,05), Graudenz + 0,16 (+ 0,21), Kurzebrak + 0,33 (+ 0,34), Pieckel — 0,25 (— 0,24), Dirschau — 0,41 (— 0,40), Einlage + 2,34 (+ 2,10), Schiewenhorst + 2,54 (+ 2,42). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten
einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes, ganz besonders für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer **Rutzen**, der kirchlichen Körperschaft und dem Bauernverein Fordon und Umgegend und allen, die uns hilfreich zur Seite standen, sprechen wir hiermit unsern

herzlichsten Dank

aus. 3497

Alma Zerull
und Kinder.

Strzyżawa, 11. Oktober 1937.

Strickkleidung
reine Wolle, fertigt an
Maschinen-Strickerei
Bauer, Sw. Trójcy 35.
3393

MÖBELSTOFFE
E. Dietrich
BYDGOSZCZ
Gdańska 78 Tel. 3782



Schwerhörige!

Eine Umwälzung der neuen Akustik-Modelle bringt Ihnen wieder Lebensmut. Machen Sie einen Versuch. Wußten Sie, daß ein Hören durch die Knochen möglich ist? — Unser Spezialist zeigt diese **letzte Neuheit** kostenlos und unverbindlich am 14. 10. 37 in der Firma **Oskar Meyer, Bydgoszcz, Gdańska 21,** von 10—13 Uhr und 15—18 Uhr. 6642
Wir erwarten Sie bestimmt in Ihrem Interesse. Gratis-Prospekt M. durch **Deutsche Akustik-Ges. mbH., Berlin-Reinickendorf-Ost.**



kann man denn Melodien wählen?

SICHER MAN KANN ES...

und zwar ganz einfach — mittels Telephonwählerscheibe bei den modernen hochwertigen Superempfängern — dem 5-Röhren **„MAESTRO"** und 6-Röhren **„OPERA"** Super. Grösste Präzision. 7 Kreise. Magisches Auge. Bass-Kompensation. Variable Selektivität. Hervorragende Tonqualität. **2 dynamische Lautsprecher („Opera")** Luxuriöse, vornehme Kasetten aus edlem Spezialholz.



ELEKTRIT-RADIO
QUALITÄTSEMPFÄNGER

Abiturient (Konservatorist) erteilt
Klavierunterricht
übernimmt Beaufsicht. der Schularbeiten und
Nachhilfestunden
im Hause. Off unt. F. 3470 an d. Gst. d. Ztg.

Schneiderin
sucht Kundschaft.
Wiatrakowa 17, m. 4.

Elegante
Damen-Kleider
werden angefertigt im **Modesalon**
Olga Schnaubelt, Meisterin, Chrobrego 5. Dortselbst können auch junge Damen **das Nähen erlernen.**

Korsetts
Gesundh.-Gürtel 25% billiger. **Dworcowa 40.**
2697

Parkwagen Selbstfahrer und **Kariolwagen** 2738 zu verk. **Hetmańska 25.**

Tapeten
Große Auswahl
Bydgoski Dom Tapet, Jezuicka 16. 6537

25 Groschen
Seite Schreibmaschinenabschrift. 4860
Twardowska,
Sienkiewicza 30, W. 4.



Eiserne
Bettstellen
u. Polster-Matratzen
für Erwachsene u. Kinder in großer Auswahl zu günstigen Preisen empfiehlt
F. Kreski
Gdańska 9.

Mein **„Glücksgroschen"**
brachte in der letzten Lotterie folgende Gewinne:

20.000	auf Nr.	129 047
15.000	„ „	158 003
5.000	„ „	123 840
1.000	„ „	37 214
1.000	„ „	173 583

und weitere kleine Gewinne von zusammen über 6806

50000 Złoty
Bisher über **200 000** zł ausgezahlt.
Vertrauen Sie meinem **Glücksgroschen.**
Verlangen Sie heute noch eine Uebersetzung des amtl. Spielplans. Ziehung 21. 10. 1937.
Versuchen Sie auch mal in meiner
Christlichen Kollektur Ihr Glück
Konstanty Rzanny
Spezial-Tabakwarengeschäft
Bydgoszcz, Gdańska 25. Tel. 33-32.

Damenhüte 3,00 Zł., **Umpressen** 1,20 Zł.. **Dembus,** Poznańska 4.
3438

Personen-Auto
mit Chauffeur, für Reisenden stellt billig zur Verfügung. Off. u. O 3501 an d. Geschst. d. Z.

Warne hierm. jeden, über mich sowie über meine Eltern 3502
falsche Gerüchte
zu verbreiten, da ich son gerichtl. vorgehen muß. **Fritz Kiewitt, Stare Błonowo.**



Aug. Hoffmann, Gniezno.
Tel. 212. 6542
Baumschulen- u. Rosen-Großkult. **Erstkl. größte Kulturen,** garant. gesund., sortenecht. **Obstbäume,** Alleebäume, Sträucher, **Stamm- u. Buschrosen,** Koniferen, Staud., Hecken- u. Spargelpflanzen usw. Gegründet 1837. Sorten- u. Preisverzeichnis in Poln. u. Dtsch. gratis. Die Kulturen umfassen über 50 Hektar.

Kirchenformulare
Verzeichnis auf Wunsch
A. Dittmann T. z o. p., Bydgoszcz
Tel. 3061 — Marsz. Focha 6

Eich. Speichen
rotbuchene Felgen, birk. Deichselstangen u. anderes Schirrholz
offeriert 6672
K. Suligowski,
Gdańska 128.

Ofenkacheln
moderne farbige, I a weiße, offeriert preiswert 6581
J. Bracka.
Inh.: **Konrad Bracka, Więcbork.**

Achtung!
Für deutschstämmigen **Kaufmann** Manufakturwaren) biet. sich in Kreisst. Pommerell., mit groß. deutsch. Bevölker. in Stadt u. Umgeg., da am Platze kein deutsch. Untern. in der Branche vorhand., eine **gesicherte**
Existenz
zu gründen. Laden und Wohn. in günstig. Lage am Markt dafür vorh. Anfragen unter **B 6721** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Heirat

Suche f. mein. Freund, Akad., ev., ar. Reichsbürger, **Bekanntschaft mit Dame aus gutem Hause zwecks Heirat,** Gewerbsm. Vermittl. Papierkorb. Diskretion Ehrensache. Gefl. Zuschriften an **D. A. 128,** Biuro Ogłoszeń Ungra, **Warszawa, Senatorska 25**
6781

Jg. Landw., 30 J., evgl., eig. Wirtsch. 130 M., sucht tücht. Landwirtst. **zw. bald. Heir.** kenn. z. lern. Verm. 6000 Zł. aufw. Off. m. Bild u. Ang. d. Verm. unt. **E 4022** a. Ann.-E. **Wallis, Toruń,** erb. 6764

Heirat
bietet sich intelligenten Getreide-Kaufmann, 30—35 J. alt, in ein gutgehendes Geschäft, der auch die poln. Spr. beherrscht. Vermögen erwünscht 12—15000 zł bar. Ernstgemeinte Zuschrift. m. Bild, welches zurückges. wird sind zu richten unter **R 3495** an die Geschst. d. Ztg.

Damen v. 20—30 J., m. 20—30000 zł Vermög., suchen Herren zw. Heirat. Off. m. Fotograf. erb. **Toruń, Wielk. Garbary 17, m. 1.**
6652

Wiederverheiratung
suche für intell. Dame. Barkapital u. Vermögenswerte vorhd. Bewerbungen unt. **G 6741** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Geldmarkt

10—20000
auf I. Hypoth. Stadtgrundstück gesucht. Off. u. **„D. R." R. 3485** an die Geschst. d. Ztg.

5—10000
als erste Hypothek w. auf ein Haus, 60000 Zł. Wert, gesucht. Offerten unter **D 3462** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

1000 Złoty
auf ein Jahr geg. hypothekarische Sicherh. von Hausbesitzer gesucht. Offerten unter **L 3493** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Waise sucht 800 zł
gegen mon. Abzahl. von 50 zł. Sicherheit Klavier im Werte v. 1000 zł. Off. unt. **J** 3479 an Gst. d. Ztg.

Offene Stellen

Suche zum 1. 1. 1938 einen evgl. verheirat.
Wirtschafter
für mein 1000 Mrg. gr. Gut. Off. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsford. unter **T 6800** an d. Geschäftsst. d. Z. erb.

Einen tücht. **Schmiedegesellen** stellt von sofort für dauernde Beschäftigung ein 3500
Emil Neumann, Grębocin, am Bahnhof Papowo-Toruński.
Dortselbst **2 sehr gut erhaltene Arbeitswagen,** $2^1/_2$, sehr preiswert zu verkaufen.

Jg. Bäckergeselle
der auch etwas Nebenarbeit verrichten muß, kann sich melden. Off. unter **B 6803** an die „Deutsche Rundschau".

Evangl. Mädchen
mit guter Volksschulbildung, denen es Herzensanliegen ist,
Diakonisse
zu werden, können jederzeit im 6490
Diakonissen-Mutter- und Krankenhaus
Danzig, Neugarten 2/6, eintreten. Aufnahmealter: 18 bis 34 Jahre.

Suche für Kleinstadthaushalt erfahrene
Wirtin-Köchin
mit besten Kochkenntnissen und guten Zeugnissen. Offerten unter **R 6784** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Perfekte Köchin
zum 15. 10. für Stadthaush. ges. Off. unter **H 3474** an d. Exp. d. Z.

Suche zum 15. Novbr. für mein. landwirtsch. Haush. **junges Mädel**
als Stütze.
Gehalt 25 Zł. monatl. Frau **R. Wiebe, Jeleń,** poczta Piaseczno. Tel. Gniew 86. 6825

Ein Los
aus der Kollektur 6829
„Uśmiech Fortuny"
ist der Schlüssel zur Schatzkammer der Glücks-Göttin
Wenn Du gewinnen willst — kaufe noch heute ein Los in der vom Glück begünstigten Kollektur
„Uśmiech Fortuny"
Bydgoszcz, ulica Pomorska 1
Toruń, ulica Żeglarska 31.
1/4 Los kostet 10 zł, 1/2 Los 20 zł, 1/1 Los 40 zł.
Ziehung schon in Kürze!
An Auswärtige versenden wir Lose nach Erhalt einer Bestellung resp. nach Einzahlung des Betrages auf Postscheck-Konto P. K. O. Nr. 143 077 oder 142 712.

Ledig. Melker
sucht 3499
Busse, Prądki/Ciele.

Suche jüng. branchekundige **Verkäuferin.**
A. Frohwerk, 3477 Fleischermeister.

Schneiderlehrling Sohn achtb. Eltern, mit Zuzahlg. für Beköstigung, sucht **Pawłowski,** Schneidermeister., **Grudziądz,** Sienkiewicza 9. 6821

Schmiedelehrling
gesucht. **R. Koebnik,** Schmiedemeister, **Nowawieś Wielka,** pow. Bydgoszcz. 3475

Besseres
Alleinmädchen oder Stütze
fleißig u. sauber, mit Koch- u. Nähkenntn. von sof. od. spät. ges. Bewerb. m. Gehaltsansprüch. unt. **Z 6828** an d. Gschst. d. Z. erb.

Weltwacht der Deutschen
Sonntagszeitung für das Deutschtum der Erde
Herausgegeben von Bruno Tanzmann

Mitarbeiter u. a. Dr. Paul Rohrbach, Felix Graf Luckner, Edith Gräfin Salburg, Dr. Ernst Wachler
Die Zeitung erscheint im Weltformat und mit künstlerischem Bildschmuck
Preis vierteljährlich: Inland 1.— RM., Ausland 75 Pfennige zuzüglich Porto

Das Reich, Grenzland, u. Überseedeutschtum bilden ein blutverbundenes Weltreich der Deutschen. Deshalb rufen wir alle Deutschen auf Leser der „Weltwacht" zu werden — Probenummern kostenlos
Weltwacht-Verlag / Hellerau bei Dresden

Kauf- und Verkaufs-Gesuche
aller Art finden weite und zweckmäßige Verbreitung durch die
„Deutsche Rundschau"
Die 1spaltige Millimeterzeile kostet 15 Gr.

Stellengesuche

Suche Stellung als
alleinig. Beamter
mit gut. Zgn. u. Empf. 10 Jahre Praxis. 3441
Kurt Roemer, Łącko, p. Pałość, pow. Inowrocław.

Landwirt
deutsch, 31 Jahre alt, v. Jugend auf im Fach, vertr. m. schwer. u. leicht. Bod. sow. m. all. Viehzucht., **sucht,** gestützt auf gute, langjähr. Zeugn. u. den allerb. Empfehl., einen **anderen Wirkungskreis.** Als 1. Beamter tätig. Ansprüche bescheiden. Angebote unter **H 6570** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche von sofort oder später Stellung
als Rentmeister u. Hofverwalter.
Gefl. Angeb. u. **J 6744** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb

Energischer
Mühlenfachmann
35 Jahre alt, vertraut mit sämtlichen Müllereimaschinen, Dieselmotoren, elektrischen Lichtanlagen u. Buchführung, flotter Expedient, sucht Vertrauensstellung. Off. erb. u. **E 6739** a. d. „Deutsche Rundschau".

Ehrl., tücht., zuverläss.
Müllergeselle
25 J. alt, kath., sucht von sofort oder später bei bescheiden. Ansprüchen Stellung. $5^1/_2$ J. im Fach, vertraut mit sämtlich. Motoren, kann auch Kaution stellen. 6789
L. Wollentarski, Małki, pow. Brodnica, Pomorze.

Haus-Verwalter-Stelle wird gesucht. Kaution kann gestellt werden. Off. u. **G 3330** a. d. Geschst. d. Z.

Schmiedegeselle
evgl., anfangs 30 er, mit Beschlagkursus, **sucht Stellung.** Führe Dampfdreschsatz. Gute, langjährige Zeugnisse vorhanden. Offert. unt. **U** 6802 an d. Gschst. d. Z.

Säuglingspflegerin
mit langj. gut. Zeugn. sucht Stellung von sofort oder später. Off. unter **B 3373** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Junges, evangelisches
Mädchen, 18 Jahre alt, mit gut. Gymnasialbildg. u. poln. Sprachkenntniss., **sucht Stellung als Anfängerin im Geschäft od. Büro.** Off. unt. **A 6706** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gebild. Deutsche
sucht Stellung im Geschäft oder and. gleich welcher Art. Gefl. Off. unt. **W 6808** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Fräulein, 43 Jahre alt, sucht per sofort oder später Stellung in kleinerem Stadthaushalt bei einfach. Leuten, evtl.
als Wirtschafterin
in mittlerer Landwirtschaft, auch wo frauenlos. Angebote unter **C 6722** a. d. G. d. Z. erb.

Wirtschaftsfräulein
mit gut. Zeugniss. **sucht Stellung** von sofort od. spät Angeb. u. **R 3418** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Junge Besitzertochter sucht vom 15. 10. 37 oder später Stellung als **Jungwirtin oder Stütze.** Habe Kenntnisse in all. Zweigen eines Gutshaush. Bin schon im Gutshaush. als Wirtin tät. gewes. Zeugn. vorh. Offerten unter **O 3412** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Besitzertochter, 23 J. alt, sucht vom 15. 10. oder später Stellung als
Stubenmädchen.
Gutes Zeugnis vorhanden. Off. u. **Z 6705** an die Gst. d. Ztg. erb.

Landwirtstochter
mit Koch- und Nähkenntnissen. 20 J. alt, evgl., **sucht** z. 1. Novbr. **Stellg. in einem Stadthaushalt.** Off. u. **D 6736** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Mädchen für alles
evgl., deutsch u. polnisch sprech., m. etwas Kochkenntnissen, Servieren, Stopf., kinderlieb, gute Zeugnisse, **sucht** bald od. später **Stellung.** Gefl. Zuschrift unt. **M 3407** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

...vgl., ehrl., häusl., ält.
Mädchen mit Kochkenntnissen **sucht** zum 15. 10. 37 **Stellung** bei 2 Personen. Offerten unter **P 3417** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Ev. Landwirtstochter, 22 J. alt, sucht v. 15. 10. 37 od. später Stellung als
Haus- oder Stubenmädchen
auf Gut od. Stadthaushalt. Servier-, Näh-, Plätt- u. etwas Kochkenntnisse vorhanden. Gefl. Angeb. unt. **S 6788** a. d. Exp d. Ztg. erbeten.

Suche Stellung als
Hausmädchen,
Kochkenntn. vorh. 6822
M. Thiart, Paparzyn, p. Sarnowo, pow. Chełmno

An- und Verkäufe

Rübenschneider Senior
Trommelsystem wie bei Häckselmaschinen, Rollenlager, für Handbetrieb, **enorme** Leistung, in 5 Minuten 4 resp. 6 Ztr. Rüben.
Kartoffel-Sortier-Zylinder
System **Pollert,** in allen Größen, 6826
Kartoffel-Waschmaschinen
System **Pollert,** bis 30 Ztr. stündl. Leistg.,
Greifer-Silohäckfler, Allesschneider,
Jauchesprengmaschinen „Turbo".
Motore und Traktore „Deutz" liefert
Markowski, Poznań, Jasna 16. **Landmaschinen.**

Häuschen
Nähe Bahnh., f. 11000 b. Anz. v. 9000 Zł. zu verk. **Warszawska 17/4.** 3496

Gasthaus
m. Schnapsausschank, verb. m. Kolonialwar.-Geschäft, 8 Mog. Ackerland, priv.. Preis 10000 Zł., zu verkf. Anzahlg. nach **Vereinbarg.** 6799
Siwiak, Sz..., Chrobrego 27.

Konfitüren-Geschäft
zu kaufen gesucht. Offert. unter **G. 3471** an die Geschst. d. Ztg.

Fleischerei
mit Kraftbetrieb, neuzeitlich einger., in voll. Betrieb, Zentrum der Stadt Gniew, günstig zu verkaufen. 6798
Siwiak, Sz..., Chrobrego 27.

Gutgeh. Schmiede
m. Mietshaus in Kreisstadt günstig zu verk. Offerten unter **Z 3446** an die Geschäftsst. d. Z.

Piano, kreuzsait., auch reparaturbedürftig, kaufe. Preisangebote an 6765
Zabel, Toruń,
Kazim. Jagiellonczyka 8.

Oberbett u. Kissen
gut erhalten, zu verk.
3453 **Wawrzyniaka 5.**

Bücher (Romane)
Klassiker usw., neu, fortzugshalb. z. verkf. 3504
Siemiradzkiego 4, W. 7.

Kutschwagen zu verkf.
Pomorska 46, W. 3: 3503

Rollwagen, Selbstfahrer, Dogcart, Geschäftswag. u. Arbeitswagen verkauft 3496
Zboż. Rynek 11.

Gebrauchter
Dampfpflug
gesucht. Off. u. **A 3448** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Elektrischer Motor
5 PS, wenig gebraucht, **billig zu verkaufen.**
Näheres Ogrodowa 2.
3473

Wohnungen

Suche
2—3-Zim.-Wohng.
von sof. od. später. Off. u. **M 3494** a. d. G. d. Ztg.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer
zu vermieten 6735
Sienkiewicza 30, W. 4.

Pensionen

Schüler oder Schülerinnen finden 3442
gute Pension
Gdańska 131, II.

Pachtungen

Gr. Lagerschuppen und Stall 3498
Nowy Rynek 12 z. verm Näh. Libelta 12, W. 9.

Staats-Theater Danzig.

Generalintendant Hermann Merz.
Wochenspielplan vom 10.—17. Oktober 1937

Montag, den 11. Oktober, 19.30 Uhr:
Wolfgang von Goethe
Egmont. Schauspiel in 5 Aufzügen.

Dienstag, den 12. Oktober, 19.30 Uhr:
Friedrich von Schiller
Die Räuber. Schauspiel.

Mittwoch, den 13. Oktober, 19.30 Uhr:
Geschlossene Vorstellung.
Giuseppe Verdi **Die Macht des Schicksals.**
Oper in 4 Akten.

Donnerstag, den 14. Oktober, 19.30 Uhr:
Ludwig van Beethoven **Fidelio.**
Oper in 2 Aufzügen.

Freitag, den 15. Oktober, 19.30 Uhr:
Franz Lehár
Der Graf von Luxemburg.
Operette in 3 Akten.

Sonnabend, den 16. Oktober, 19.30 Uhr:
Friedrich von Schiller
Die Räuber. Schauspiel.

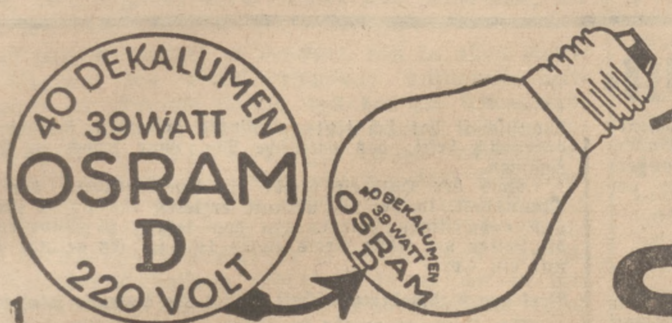
Sonntag, den 17. Oktober, 15.00 Uhr:
Geschlossene Vorstellung.
Der Etappenhase. Lustspiel.
19.30 E. Künnecke
Der Vetter aus Dingsda
Operette in 3 Akten.

2. Blatt

Deutsche Rundschau.

Nr. 234.

Bydgoszcz | Bromberg, Dienstag, 12. Oktober 1937.



Achtung! Achtung!

Der Stempel auf dem Glaskolben bietet Garantie für die Lichtleistung und den Wattverbrauch. Verlangen Sie immer innenmattierte Osram-D-Lampen, die pro Watt viel Licht geben, dann haben Sie billiges Licht.

Auch Deine Augen brauchen besseres Licht

OSRAM-D Die Dekalumen-Lampe mit dem Garantiestempel für den geringen Wattverbrauch

Pommerellen.

11. Oktober.

Graudenz (Grudziądz)

× **Zu dem Verzeichnis** der bei dem Balkon-, Fenster- und Vorgärtchenschmuck-Wettbewerb mit Preisen ersten Grades bedachten Personen ist noch hinzuzufügen, daß auch Möbelfabrikant Polakowski eine solche Auszeichnung erhalten hat (für Fenster und Balkon). *

× **Zu Grabe getragen** wurde Freitag unter großer Beteiligung der Fleischermeister Eduard Aßmann, der mit großem Fleiß und bemerkenswertem Erfolg sein Fleischergeschäft in seinem neuerbauten Haus in dem jetzt eingemeindeten Klein-Tarpen betrieben hat. Die zahlreich versammelte Fleischerinnung mit ihren Fahnen gab dem Entschlafenen das letzte Geleit. Der Verstorbene hat den ganzen Weltkrieg mitgemacht und sich unter den letzten deutschen Soldaten befunden, die aus der Krim unter schwerster Bedrückung durch die Bolschewisten und unter Hunger und Entbehrung den weiten Marsch durch ganz Rußland zurückgelegt haben. Jetzt ist er an gebrochener Gesundheit noch verhältnismäßig jung, im Alter von 52 Jahren, gestorben. Er hinterläßt seine Frau mit unmündigen Kindern. *

z **Das am Wiesenweg gelegene Fabrikgrundstück** welches ehemals der liquidierten Westpreußischen Weidenverwertungsgenossenschaft und später einer Petroleumhandlung gehörte, ist bereits vor einiger Zeit auf dem Wege der Zwangsversteigerung von der hiesigen Kreis-Kommunal-Bank erworben worden. Die in dem Fabrikgebäude vorhanden gewesene Tischlereifabrik ist bereits ausgezogen. Auf dem Grundstück befindet sich jetzt noch ein Dampfsägewerk. *

× **Ein Leichenfund** wurde in Widlitz (Widlice), Kreis Graudenz, auf einer Wiese des Rittergutsbesitzers Coelle gemacht. Es handelt sich um die Leiche einer weiblichen Person, die bereits in Verwesung übergegangen war. Sofort wurde davon die Polizeibehörde benachrichtigt, die in der Leiche das 53jährige Dienstmädchen Marta Cobel feststellte, die bei dem Landwirt Herzberg in Klein-Leistenau (Lisnówko) in Stellung gewesen ist und seit einer Woche verschwunden war. Die C. ist, wie wir erfahren, eine geistig nicht normale Person gewesen, die öfters ihren Dienst verließ und dann vorübergehend verschwunden blieb. *

× **Eine aus etwa 130 Personen bestehende reichsdeutsche Reisegesellschaft** traf Sonntag früh gegen 9 Uhr mit den drei Autobussen „Weichselland" aus Marienwerder in Graudenz ein und stieg im „Goldenen Löwen" ab. In hiesiger Stadt besuchten die Ausflügler zumeist Verwandte oder Bekannte bzw. benutzten den Tag zu Besichtigungen von Sehenswürdigkeiten. Die drei großen, schönen Kraftwagen, von denen insbesondere der Wagen Nr. 3 durch seinen Umfang sowie durch seine moderne komfortable Ausstattung hervorragt, erregten auf ihrem Stand vor dem genannten Hotel bei den Passanten verständliches Interesse. Die Rückreise erfolgte 9½ Uhr abends. *

t **Der letzte Wochenmarkt** hatte wieder reiche Beschickung zu verzeichnen. Recht lebhaft war auch der Verkehr, nur der Absatz hätte besser sein können. Die Butter kostete 1,30—1,50, Molkereibutter 1,80, Eier 1,35—1,50, Weißkäse 0,10—0,50; Weintrauben 0,90—1,20, Äpfel 0,20—0,35, Birnen 0,25—0,40, Pflaumen 0,50, Tomaten 0,10, Moosbeeren 0,25. Die Auswahl an Pilzen war sehr groß. Sie kosteten 0,10—0,50 der Liter, je nach Art. Kartoffeln kamen der Zentner 2—2,50, Pfund 0,03. Gänse kosteten 3—5,00, Enten 1,80—3,30, Hühner 1,40—3,00, Tauben Paar 0,70—0,80, Rebhühner 0,75 das Stück. Für große Aale zahlte man 1,30, kleine 0,70—0,80. Hechte 0,80—1,00, Schleie 0,80—1,00, Karauschen 0,40—0,80, Bressen 0,40—0,60, Barsche 0,50—0,60, Plötze 0,25—0,30. Weißkohl 0,03—0,05, Rotkohl 0,07—0,10, Rosenkohl 0,20—0,25, Blumenkohl 0,10—0,50, Schnitt und Wachsbohnen 0,10—0,15, Erbsschoten 0,30, Mohrrüben 0,05, Spinat 0,15, Salat 0,05, Radieschen 0,10, Rote Rüben und Wruken 0,05,—0,10, weiße Bohnen 0,20—0,25, Grünzeug 0,05—0,10, Zwiebeln 0,05—0,07; Chrysanthemen Topf 0,40—0,70, Alpenveilchen 0,80—1,00 und mehr. Blumensträußchen 0,10—0,30, je nach Wahl.

Thorn (Toruń)

v **Von der Weichsel.** Gegen den Vortag um 1 Zentimeter zugenommen, betrug der Wasserstand Sonnabend früh 0,16 Meter über Normal. — Auf der Fahrt von Warschau nach Dirschau bzw. nach Danzig passierten die Stadt die Personen- und Güterdampfer „Saturn" und „Krakus", in umgekehrter Richtung „Sowiński" und „Fredro" sowie der Schleppdampfer „Pirat" ohne Schlepplast. Eingetroffen sind im Weichselhafen der Schlepper „Ewa" ohne Schlepplast sowie je ein Kahn mit Getreide und Steinen ohne fremde Schlepphilfe aus Warschau, ferner der Schleppdampfer „Bawaria" mit je zwei leeren und mit Zucker beladenen Kähnen aus Brahemünde. „Katowice" mit drei Kähnen mit Zucker, „Pomorzanin" mit je zwei Kähnen mit Stückgütern und Zucker und „Leszek" mit vier Kähnen mit Stückgütern starteten nach Warschau, „Bawaria" mit zwei leeren und zwei mit Zucker beladenen Kähnen lief nach Brahemünde aus, und sechs Kähne mit Getreide traten ohne Schlepphilfe die Fahrt nach Danzig an. * *

‡ **Verkehrsunfall.** Sonnabend vormittag wurde in der ul. Szeroka (Breitestraße) ein älterer Herr, der anscheinend in Gedanken auf dem Fahrdamm längs des Bürgersteiges ging, von einem Radfahrer angefahren. Beide stürzten und während der Radler unverletzt davonkam und nur den Inhalt seines mitgeführten Korbes zusammensuchen mußte, erlitt der andere blutende Hautabschürfungen und Kontusionen an beiden Händen und im Gesicht. Der Radfahrer hatte rechtzeitig und laut Klingelsignale gegeben. * *

ch **Entdeckung alter Grabstätten.** Gelegentlich einer durch den Pommereller Konservator vorgenommenen genaueren Untersuchung des Kreuzganges der St.-Marien-Kirche in Thorn wurde eine Reihe von Gräbern alter Thorner Patrizierfamilien entdeckt. Der im Gegensatz zu dem gotischen Stil des mittelalterlichen Gotteshauses im Frühbarock errichtete Kreuzgang ist seinerzeit höchstwahrscheinlich als oberirdischer Abschluß der Grabstätten entstanden. Die spezielle Kommission, der neben dem Konservator Ingenieur-Architekten des Pommerellischen Wojewodschaftsamts angehörten, stellte als Ergebnis ihrer Untersuchungen einen durchaus zufriedenstellenden Zustand der alten Baulichkeiten fest. * *

Konitz (Chojnice)

tz **Hausbesitzerverein.** Unter dem Vorsitz des Sejmabgeordneten Stamm fand im Hotel Urban eine Versammlung statt, in der über die Delegiertenversammlung in Posen berichtet wurde. Dort wurden folgende Forderungen aufgestellt: 1. Verlängerung des Hypothekenmoratoriums, 2, Antrag auf Entgegennahme von öffentlichen Wertpapieren zu nominalem Kurse bei Abzahlung von Hypothekenforderungen, 3, Aufhebung des Mieterschutzgesetzes in kürzester Zeit. Nach längerer Diskussion wurde die Sitzung geschlossen. +

rs **Ein Grasverkauf** des dritten Schnittes der städtischen Wiesen am Heerbruch findet am 20. d. M., vormittags 11 Uhr, an der Birkenallee statt. Es kommen 24,5 Hektar zum Verkauf. +

rs **Zu einem Zusammenstoß** zwischen einem Personenauto und einem Motorrad kam es am Sonnabend in der Mittagsstunde in der Stadt, bei welchem das Motorrad wie das Auto beschädigt wurden. Die Schuld soll an dem Motorradfahrer liegen, der seitlich gegen das Auto fuhr. +

rs **Riesenkürbisse** im Gewicht von je 144, 114 und 80 Pfund erntete der Besitzer J. Słominski in Paglau. +

tz **Der letzte Wochenmarkt** war sehr reich beschickt, auch die Kauflust war eine sehr rege. Besonders waren Butter, Eier, Geflügel und Pilze stark angeboten. Es kosteten: Landbutter 1,50—1,60, Molkereibutter 1,80, Eier 1,50, Kohlrabi 0,10, Tomaten 0,15, Blumenkohl 0,10—0,25, Weißkohl 0,05—0,10, Rotkohl 0,10, Wirsingkohl 0,10, Spinat 0,20, rote Beten 0,10, Rettiche 0,15, Steinpilze 0,40—0,50, Pfefferlinge 0,15, Reizker 0,40, Äpfel 0,20—0,40, Birnen 0,25—0,40, Weintrauben hiesige 0,80, Enten 3,50—4,00, lebende 2,40—3,00, Gänse Pfund 1,00, Hühner 2,50, Hühnchen 1,10, Tauben Paar 0,80, Puten 4,25—4,50, Topfpflanzen 0,30—0,50, Rindfleisch 0,70—0,85, Schweinefleisch 0,65—0,85, Kalbfleisch 0,60 bis 0,70, Hammelfleisch 0,95, Speck frisch 0,95, Hechte 0,70 bis 0,80, Schleie 0,70, Karpfen 0,70—0,80, Aale 1,00, Barsche 0,20—0,50, Karauschen 0,30—0,60. +

Dirschau (Tczew)

Auto vor dem Expreß.

Durch die Geistesgegenwart eines Eisenbahners konnte eine schwere Katastrophe auf der Bahnstrecke Dirschau—Pelplin verhindert werden. Aus noch nicht einwandfrei festgestellter Ursache durchbrach der Taxenbesitzer Bronisław Wróblewski von hier mit seinem Wagen die Bahnschranke bei Pelplin auf dem genannten Streckenabschnitt. Der Wagen blieb mit zwei Fahrgästen, einer Dame und einem Herren, mitten auf den Gleise stehen. Wenige Augenblicke später mußte der Zug Bromberg—Dirschau—Gdingen heransausen. Ein Eisenbahner, der die Situation sofort erkannte, lief dem bereits hörbaren Zuge entgegen und konnte ihn im letzten Moment wenige Meter vor dem Auto durch Zeichen zum Stehen bringen. Der Lenker W., der sofort flüchten wollte, wurde von einem Bahnpolizisten gestellt und an der Flucht verhindert.

de **Ihren 85. Geburtstag** kann heute Frau Budnik begehen. Frau B., die in Gutstadt, Kreis Heilsberg in Ostpreußen geboren wurde, erfreut sich noch bester Gesundheit. Wir wünschen der greisen Jubilarin weiterhin einen sonnigen Lebensabend. — Ferner kann ihr 75. Wiegenfest die Haushälterin Louise Maringus, Friedrichstraße, begehen. Fräulein M. steht bereits ein Menschenalter im Dienste der Familie Wodtke.

de **Meineide im Prozeß Jendraszek.** Unter dem Vorsitz des Präsidenten des Stargarder Kreisgerichts, Richter Poblocki, fand gegen den des Meineides überführten Robert Hirsch aus Czatkau ein neuer Verhandlungstermin statt. Bekanntlich hatte ein Mann namens Jendraszek am 20. 4. d. J. ein 14jähriges Mädchen aus Czatkau auf dem Wege zum Elternhaus vergewaltigt. Das Mädchen war auf diesem Wege von dem Bruder des Robert Hirsch August Hirsch auf dem Rade eine Wegstrecke mitgenommen und später abgesetzt worden, was auch Zeugen bestätigten. In der ersten Verhandlung gegen Jendraszek hatte dies August H. bestritten und erhielt wegen Meineides damals sieben Monate Gefängnis. Robert H. hatte darauf, um seinen Bruder zu entlasten, behauptet, er wäre es gewesen, der das Mädchen auf seinem Rade mitgenommen habe. Robert H. wurde darauf des Meineides überführt und stand nun ebenso wie sein Bruder vor dem Richter. Rechtsanwalt Gryning, Dirschau, der die Verteidigung des Robert Hirsch führte, erreichte, daß Robert H. nur vier Monate Arrest bei dreijähriger Bewährungsfrist zudiktiert erhielt.

de **Der Sonnabend-Wochenmarkt** brachte geringere Nachfrage. Der Fischmarkt, der vom eigentlichen Markt auf den Schweinemarkt verlegt worden war, hat diesmal auf dem Platz vor dem Brauereigebäude an der Weichsel seine Aufstellung genommen. Der Wechsel, der wahrscheinlich vielen Hausfrauen nicht bekannt war, brachte daher ein flaues Geschäft. Die Preise waren wie folgt: Molkereibutter 1,60—1,70, Landbutter 1,40—1,50, Weißkäse 0,25, Eier 1,50, Weißkohl 0,05, Rotkohl 0,08, Blumenkohl 0,20—0,30, Tomaten 0,10—0,15, Zwiebeln 0,10, Kohlrabi 0,10, Mohrrüben 0,10, Salat 0,05, Äpfel 0,30—0,40, Birnen 0,40—0,50, Rehfüßchen 0,15, Steinpilze 0,40, Rosenkohl 0,25, Gänse 0,50 pro Pfund, Enten 0,70—0,80, Hühner pro Stück 3,00, Speck 0,90, Schweinefleisch 0,80, Hammelfleisch 0,80, Kalbfleisch 0,60—0,70, junge Hühner 0,80—1,20 pro Stück.

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 10. Oktober. Aus bisher unbekannten Gründen brach auf dem Anwesen des Landwirts Wojnowski in Leutsdorf Feuer aus. Den Flammen fielen die Scheune, mehrere landwirtschaftliche Maschinen sowie die ganze diesjährige Ernte zum Opfer.

= **Kl. Bösendorf** (Mała Zławieś), Kr. Thorn (Toruń), 10. Oktober. Diebe entwendeten dem Besitzer Patek von hier einen Sack Weizen und einen Beutel mit Gänsefedern. — Bei dem Besitzer Balzer in Rentschkau (Rzęczkowo) wurde der verschlossene Schuppen erbrochen und verschiedenes Handwerkszeug gestohlen.

v **Culmsee** (Chełmża), 10. Oktober. Einen Selbstmordversuch durch Trinken von Salzsäure unternahm der Arbeiter Bolesław Wolski aus der ul. Szeroka 5, nachdem er zuvor seinen ganzen Wochenlohn in Alkohol umgesetzt hatte. Aus welchem Grunde Wolski seinem Leben gewaltsam ein Ende bereiten wollte, ist unbekannt.

Br **Gdingen** (Gdynia), 10. Oktober. Der aus Gdingen ausgewiesene 26 Jahre alte Albin Dabek, hatte es gewagt heimlich nach Gdingen zurückzukommen, wurde auf der Straße von einem Polizeibeamten erkannt, festgenommen und dem Regierungskommissariat zur Bestrafung vorgeführt. Er wurde zu einem Monat Arrest verurteilt und wird nach Verbüßung der Strafe wieder ausgewiesen werden.

sz **Gollub** (Golub), 9. Oktober. Als ein Auto die Thornerstraße (ul. Toruńska) passierte, lief der siebenjährige Sohn des Besitzers Jabłoński aus Podzamek Golubski, der sich mit anderen Kindern spielend auf der Straße befand, direkt unter das Auto und wurde überfahren. Das Kind erlitt einen Beinbruch und andere Verletzungen und wurde sofort ins Thorner Krankenhaus gebracht.

Br **Neustadt** (Wejherowo), 10. Oktober. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde die Trinkwasserkalamität in Neustadt ausführlich besprochen. Da infolge der steigenden Vergrößerung der Stadt, die vorhandenen Wasserwerke bei weitem nicht den Anforderungen mehr genügen und hauptsächlich in den Sommermonaten in den höher gelegenen Gebäuden am Tage überhaupt kein Trinkwasser zu haben ist, auch die gegenwärtig aufgestellte elektrisch betriebene Motorpumpe, das erforderliche Quantum nicht schafft, hat die Wasserwerk-Kommission, nach eingehender Prüfung beschlossen, eine neue Motorpumpe aufzustellen und das Leitungsnetz weiter auszubauen. Hierfür soll eine Anleihe von 46 558 Zoty vom Arbeitsfonds mit 3 Prozent Verzinsung aufgenommen werden. Diese Anleihe soll in 10 halbjährigen Raten zurückgezahlt werden. Das Material zum Ausbau incl. Rohrlegung, ist auf etwa 30 000 Złoty veranschlagt worden. Mit den Arbeiten wird unverzüglich begonnen. Dann folgte eine Aussprache über die am 17. Oktober abzuhaltenden Feierlichkeiten zur

Graudenz.

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sowie für die vielen Kranzspenden und die trostreichen Worte des Aeltesten Herrn B. Kopper

innigsten Dank.

Frau Hulda Ewert
nebst Kindern.

6823

Wielkie Zajączkowo, im Oktober 1937.

Friseur-Salon 6762
„Marga"
Plac 23 stycznia 9.
Erstklassige Damen- u. Herrenbedienung.
Dauerwellen, Dampf- u. elektrisch. Solide Preise.

Sämtliche 6266
Damengarderobe
in bekannt guter Ausführung wird angefertigt. Umarbeitung von Pelzsachen.
Weigandt, akademisch geprüfte Modistin, Szkolna 4/6, II.

Privatautos, Autotaxen, Omnibusse vermietet für Fahrten billigst 6035
Gardzielewski, Sobieskiego 13, Tel. 1433.

Thorn.

Fotoalben
Fotoecken
Pelikanol
zum Foto-Einkleben.
Justus Wallis
Schreibwarenhaus
Toruń, Szeroka 34.
Tel. 1469. 6416

Verkaufe **Grundstück**
116 Mg., schuldenfrei, totes u. leb. Inventar.
Max Bönsel, Czarnebłoto, pow Toruń. 6790

Speisekartoffeln 6927
Industria, handverles., liefert frei Keller mit 2,75 zł Alb. Gehrz. Mieszawka, p. Podgórz.

Gebe ab 1000 Zentner
Futterrüben
à 1 Złoty, Weichselufer Górsk oder Bahnhof Schmolno. 200 Zentner
Gelbe Speisewruken
à 1,50 Złoty. Scheerer. Górsk, pow. Toruń. 3482

Standartenweihe und Übergabe, der von Bürgern des Seekreises gestifteten Waffen an die Neustädter Garnison. Bürgermeister Bolduan berichtete, daß Ministerpräsident General Slawoj-Skladkowski und Kriegsminister General Kasprzycki zu der Feier erscheinen werden. Die Eisenbahndirektion hat, da ein großer Besuch an diesem Tage aus dem Seekreise zu erwarten ist, Extrazüge mit Fahrpreisermäßigung eingelegt. Bis jetzt haben sich von Korporationen und Vereinen etwa 6000 Personen angemeldet. Die Stadt wird an diesem Tage besonders festlich geschmückt sein. Nach der öffentlichen fand eine Geheimsitzung statt.

h **Gorzno,** 9. Oktober. Die hiesige Polizei hat in Beschnitza (Besnica) ein Herrenfahrrad mit der Nummer 16 754 beschlagnahmt. Die Ziffer 4 ist nachgearbeitet. Da das Rad aus einem Diebstahl herrührt, können sich Geschädigte auf dem hiesigen Polizeiposten melden.

Ein verwegener Einbruchsdiebstahl wurde nachts beim Getreidehändler Leo Cantek in Bartniczka verübt. Die Spitzbuben hatten das Tor zum Gehöft und die Speichertür herausgehoben und vom Speicher zehn Zentner Weizen gestohlen, den sie mittels Fuhrwerk fortschafften. Der Polizei ist es gelungen, den Weizen in einer Mühle in Zielun aufzufinden und die Täter zu verhaften.

sd **Stargard** (Starogard), 9. Oktober. Im Rahmen der Werbewoche für den Bau von Volksschulen fand auf dem Marktplatz eine Feier statt, an der die Schülerchöre und die Militärkapelle mitwirkten. Die Ansprache hielt Fabrikdirektor Skorny.

Bei dem Landwirt Richter in Sumin bei Stargard drangen Diebe in die Wohnung ein und stahlen Wäsche, Kleidungsstücke und andere Wertsachen. Der Schaden beträgt 600 Złoty.

Die Ghetto-Bänke.

Eine jüdische Delegation beim Kultusminister

Amtlich wird aus Warschau gemeldet, daß **Kultusminister Świętosławski** eine **Delegation der jüdischen Senatoren und Abgeordneten** empfangen hat, denen gegenüber er erklärte, daß er sich während der letzten Tagung der Rektoren an diese mit dem Appell gewandt habe, gestützt auf das Hochschulgesetz und den entsprechenden Abschnitt, der die Rektoren zur Herausgabe von Ordnungsvorschriften ermächtigt, den Versuch zu machen, die Ruhe und Ordnung auf den Hochschulen aufrecht zu erhalten. Die Rektoren sollten Gewaltakten vorbeugen und alle Mittel anwenden, um es nicht zu Schlägereien oder zur Anwendung von Gewalt gegenüber diesen oder jenen Jugendgruppen kommen zu lassen. Die unlängst durch die Rektoren erlassenen Maßnahmen hätten gerade dieses Ziel verfolgt. Dadurch, daß entweder individuell für einzelne Studenten oder für Mitglieder einzelner akademischer Verbindungen besondere Plätze bestimmt werden, versuchen die Rektoren die Ordnung in den Hochschulen aufrecht zu erhalten und es nicht zuzulassen, daß auf dem Hintergrund des Kampfes um die Plätze in den Schulen Schlägereien entstehen.

Wie sich das Thorner „Słowo Pomorskie" aus Warschau melden läßt, haben die Juden eine große Aktion gegen die Anordnungen eingeleitet, durch welche in den Hochschulen die Ghetto-Bänke eingeführt werden. Vor kurzem fand eine **Versammlung der jüdischen Studenten** in Warschau statt, auf der beschlossen wurde, am Montag, dem 11. d. M., einen einwöchigen Proteststreik zu beginnen. Vorläufig einigte man sich dahin, daß die jüdischen Studenten die für sie bestimmten Bänke nicht einnehmen und lediglich im Falle der Anwendung von Gewalt weichen würden. Die Aktion der jüdischen Jugendorganisationen wird durch die politischen, wirtschaftlichen und beruflichen Organisationen der Juden unterstützt. Im Zusammenhang damit traten die Vertreter dieser Organisationen zu einer gemeinsamen Besprechung zusammen, in der beschlossen wurde, den jüdischen Studenten für die Verteidigung der jüdischen Würde die Anerkennung auszusprechen und sie zu einem weiteren hartnäckigen Kampf aufzurufen. In derselben Versammlung wurde eine Entschließung angenommen, in der gegen die Ghetto-Bänke protestiert wird.

Trotz dieser Proteste werden die Plätze auf den Hochschulen bei den meisten Vorlesungen nach den Nummern oder Buchstaben eingenommen, die auf den Indexen verzeichnet sind. Die Indexe der jüdischen Studenten sind mit blauen Buchstaben, die der christlichen Studenten mit grünen Buchstaben gezeichnet. **Auf der Universität nahmen die Studenten ihre Plätze auf den Ghetto-Bänken nicht ein. Auf der Technischen Hochschule hat es Fälle gegeben, daß christliche Studenten, die der revolutionären Fraktion der PPS oder anderen sozialistischen Gruppen angehören, demonstrativ die Plätze einnahmen, die für die Juden bestimmt sind.** Dasselbe geschah bei einer Vorlesung des Professors Witwicki in der humanistischen Fakultät. In der Polytechnik wurde eine Verlautbarung veröffentlicht, in der betont wird, „daß alle Ausschreitungen gegen die Nichtinnehaltung der bestimmten Plätze und jede direkte Erledigung der Streitfälle unter den Studenten um die Plätze bei Androhung von Ordnungs- und Disziplinstrafen verboten" sei. Zum Protest standen die jüdischen Studenten während der Vorlesungen an den Wänden. In den Pausen verließen sie nicht die Säle, sondern versammelten sich, um die Ereignisse der letzten Tage zu besprechen. In der Landwirtschaftlichen Hochschule ist eine amtliche Bekanntmachung über die Ghetto-Bänke nicht erschienen. Die christlichen Studenten haben das Ghetto selbst eingeführt. Die Juden leisteten Widerstand, wobei sich als besonders widerspenstig die jüdischen Studentinnen gebärdeten.

*

8500 jüdische Studenten in Polen.

An den Hochschulen in Polen gibt es gegenwärtig rund 8500 Juden, insgesamt 17 v. H. aller Studierenden. Die meisten Juden studieren die Rechte. Auf den Landwirtschaftlichen Hochschulen beträgt der Prozentsatz der Juden 7 v. H., auf den Technischen Hochschulen über 10 v. H. Auf der Bergbau-Akademie gibt es keinen einzigen Juden.

Sport-Rundschau

Ein Fußballsonntag.

Der gestrige Sonntag kann im Sport als ausgesprochener Fußballsonntag angesehen werden. Große repräsentative Länderspiele gelangten zum Austrag. In erster Linie war Polen außerordentlich rege, so daß gleich zwei polnische Mannschaften am gleichen Tage gegen zwei verschiedene Länder spielten.

In Warschau wurde im Militärstadion

der Länderkampf Polen—Jugoslawien

ausgetragen. Der Kampf ging um den Pokal des Königs von Jugoslawien, den die polnische Mannschaft mit einem Torsieg von 4:0 (2:0) gewinnen konnte. Der Sieg der Polen war verdient, die polnische Mannschaft erwies sich unzweifelhaft als die bessere. Schiedsrichter war der Franzose Leclerq. Den Anstoß hatten die Jugoslawen. Sie trugen einen gefährlichen Angriff vor das polnische Tor, ein jugoslawischer Bombenschuß ging jedoch ins Leere. In der dritten Minute übernahm die polnische Mannschaft den Ball, führte ihn in temperamentvoller Kombination vor das jugoslawische Tor. Ein Schuß prallte an der Latte ab, der von dem polnischen Stürmer Piątek aufgefangen und in das jugoslawische Tor geschickt werden konnte. Das zweite Tor für Polen fiel in der 15. Minute. Erst nach 20 Minuten fanden sich die Jugoslawen wieder, sie schufen vor dem polnischen Tor gefährliche Situationen, ohne jedoch zu einem Erfolg zu kommen.

Nach der Spielhälfte begann Jugoslawien mit gefährlichen Angriffen, das Spiel wurde auf beiden Seiten nicht mehr ganz fair geführt, der Schiedsrichter mußte mehrere Strafstöße und Verwarnungen diktieren, in der zehnten Minute fiel das dritte Tor für Polen. Das Gesamtergebnis wurde kurz vor Spielschluß auf 4:0 für Polen gebracht. Alle Bemühungen der Jugoslawen, das Ehrentor zu erringen, mißlangen.

Im Stadion hatten sich etwa 20 000 Menschen eingefunden.

Am gleichen Sonntag wurde in Kattowitz

das Länderspiel Polen—Lettland

ausgetragen, das gleichfalls mit einem Sieg Polens mit 2:1 endete. Es waren 25 000 Zuschauer anwesend. In Sonderzügen waren allein 3000 Zuschauer aus Krakau erschienen. Schiedsrichter war der Rumäne Fando.

Die polnische Mannschaft hatte den Anstoß. Schon in der zweiten Minute erfolgt ein Schuß aus gefährlicher Position — jedoch ergebnislos, eine Minute später hat Polen die sicherste Gelegenheit, den ersten Punkt zu erzielen, der Ball geht jedoch über das leere Tor hinweg. Die gleiche Gelegenheit ergibt sich 12 Minuten später, in der Aufregung schießt der polnische Stürmer abermals über das vom lettischen Tormann verlassene Tor hinweg. Erst in der 17. Minute erzielt Polen den ersten Punkt. Die lettische Mannschaft hat sich jetzt vollständig gefunden, sie bedroht außerordentlich heftig das polnische Tor, ohne jedoch zu Erfolgen zu kommen.

Nach der Halbzeit bleibt die Überlegenheit der polnischen Mannschaft, in der 18. Minute erzielen die Polen ihren zweiten und endgültigen Punkt. In den letzten 15 Minuten versuchen die Letten um jeden Preis auszugleichen. Es gelingt ihnen jedoch nur ein Tor.

Berliner Auswahlmannschaft schlägt die Posener Stadtelf.

Am Sonntag wurde in Posen ein Fußballspiel zwischen einer Berliner Auswahlmannschaft und der Fußball-Repräsentation von Posen ausgetragen. Die Überlegenheit der Berliner war unbestritten, sie siegten mit 11:3 (2:2). Bis zur Spielhälfte waren sich die Mannschaften einigermaßen gleich, dann aber erwies sich die Berliner Elf um mehr als eine Klasse besser.

Länderspiel Ungarn—Österreich 2:1.

In Wien wurde vor 40 000 Zuschauern das Länderspiel der Fußballmannschaften Österreichs und Ungarns ausgetragen. Die Ungarn gingen mit 2:1 als Sieger hervor.

Frankreich—Schweiz 2:1.

In Paris wurde am Sonntag das Fußball-Länderspiel zwischen Frankreich und der Schweiz ausgetragen. Nach elf Jahren siegte in diesem Treffen zum ersten Mal wieder die Mannschaft Frankreichs und zwar mit 2:1.

Eine zweite französische Mannschaft trug am gleichen Tage in Lausanne ebenfalls ein Ländertreffen mit der Schweiz aus. Auch in diesem Falle blieb die französische Mannschaft mit 3:2 Sieger.

Hoher deutscher Handballsieg in Polen.

Im Warschauer Militärstadion gab Berlins Handballelf ein Gastspiel gegen eine Auswahlelf der polnischen Hauptstadt. Die Polen zeigten sich als recht eifrige Schüler, konnten aber nicht verhindern, daß Berlin schon nach zehn Minuten Spielzeit 9:0 führte. Später wurde das Spiel dann etwas ausgeglichener, doch behielten die Berliner überlegen 22:7 (15:4) die Oberhand. Der Veranstaltung wohnten auch der deutsche Botschafter v. Moltke und der Präsident des Polnischen Olympischen Komitees, Oberst Glabisz, bei.

Nach Bauchoperationen bewährt sich das natürliche „Franz-Josef"-Bitterwasser als ein besonders nützliches Abführmittel, da es den Verdauungskanal leicht und vollkommen reinigt und den gesamten Stoffwechsel nachhaltig fördert. Fragen Sie Ihren Arzt. 1746

Pfarrer Tytz antwortet D. Zöckler.

Zu den Angriffen des zur Evangelisch-Augsburgischen Kirche gehörenden Pfarrers Tytz aus Sosnowitz gegen Kirchenpräsidenten D. Voß hat bekanntlich Superintendent D. Zöckler in würdiger Weise das Wort genommen und versucht, den evangelischen Polen die Lage der Unierten Evangelischen Kirche in Oberschlesien verständlich zu machen. Es mag ihm das bei einsichtsvollen evangelischen Polen gelungen sein. Der, den es besonders angeht, Pfarrer Tytz, hat auf die ernsten und versöhnlichen Worte von D. Zöckler nur schroffe Entgegnungen, Hohn und Spott, obwohl er seine Antwort im „Przegląd Ewangelicki" mit dem Selbstlob abschließt, daß er zur Verständigung bereit sei und nur vom kirchlichen Gesichtspunkt aus die Frage ansehen wolle. Sehr vielsagend ist es allerdings, daß Pfarrer Tytz sich mit dem zweiten Teil von D. Zöcklers Artikel, in dem D. Zöckler darlegt, der Landeskirchenrat habe eine rechtliche Grundlage gehabt, kaum beschäftigt, also stichhaltige Gegengründe, die die alten Thesen vom Rechtschaos aufrecht erhalten sollen, nicht hervorzubringen weiß. Dagegen ergeht er sich in langen Ausführungen über die Lage der polnisch sprechenden Evangelischen im Kirchenkreis Kreuzburg und die Lage der Masuren in Ostpreußen, wofür er D. Zöckler auf das in Deutschland verbotene Buch von Melchior Wańkowicz über Ostpreußen verweist. Gerade den Katholiken Wańkowicz als Kronzeugen dafür aufzurufen, der mit seinem Urteil über die evangelische Kirche auch von polnisch-evangelischer Seite nicht gerade sehr geschätzt wird und dem es gar nicht gefällt, daß die Masuren zum großen Teil evangelisch sind, ist für eine Auseinandersetzung zwischen zwei evangelischen Pfarrern etwas merkwürdig. Das spricht nicht für die so stark betonte kirchliche Haltung von Pfarrer Tytz, sondern ist ein beredtes Zeugnis für seine politische Ader, obwohl er diese abstreitet.

Wie wir hören, sind einsichtsvolle evangelische Polen, die seit Jahren in Oberschlesien leben und seit dieser Zeit Kirchenpräsident D. Voß in seiner Art kennen, ebenfalls mit den Ausführungen ihres Volksgenossen nicht einverstanden und tadeln vor allem die Tonart dieser Angriffe.

Pz.

Umtriebe der Tscheka in Europa.

Sensationelle Schweizer Enthüllungen.

In den letzten Wochen hat die Schweizer Presse sensationelle Enthüllungen über die weit verzweigten politischen Ränke, über geheimnisvolle Einbrüche und Morde geliefert, die durch die „europäische bolschewistische Abteilung der GPU (Tscheka)" begangen worden sind. Das Material für diese öffentliche Polemik gab eine Broschüre des ehemaligen Sowjetbeamten A. Rudolf, die unter dem Titel „Abschied von der Sowjetunion" erschienen ist, und in welcher der Verfasser viele Dokumente über die revolutionären Umtriebe der Komintern in den europäischen Staaten beifügte. Gleichzeitig beschrieb er die persönlich im „Sowjetparadies" erlebten bitteren Augenblicke.

Angesichts dieses die Sowjetunion so kompromittierenden Materials trat ein ganzer Chor der bolschewistenfreundlichen Presse hervor, und zwar die in der Tschechoslowakei erscheinenden Hetzblätter „Rote Fahne", „Tworba", „International", die in der Schweiz erscheinende „Freiheit", die in Frankreich erscheinende „Humanité" u. a. m. Sie erhoben gegen den Verfasser den Vorwurf, daß die von ihm veröffentlichte Dokumente gefälscht seien und daß deren Einzelheiten über Kutjepow, Nawaschin u. a. der Wahrheit nicht entsprächen.

A. Rudolf blieb die Antwort nicht schuldig und erklärt jetzt in der „Neuen Züricher Zeitung", daß die „Freiheit" und andere sowjetrussische Zeitungen sich der Dokumente bedienten, die ihm in Prag bei einem Einbruch in seine Wohnung durch zwei Agenten der Komintern gestohlen worden waren. Diese Dokumente seien dann gefälscht worden und würden jetzt als „Gegenbeweise" veröffentlicht. Die genannten kommunistischen Zeitungen hätten z. B. ein Dokument des japanischen Gesandten Otsuko veröffentlicht, während es einen solchen Gesandten in Berlin niemals gegeben habe. Auch andere Dokumente, die den Verfasser der Broschüre einer Verbindung mit der Gestapo beschuldigten, beruhten nicht auf Wahrheit.

Dagegen behauptet A. Rudolf, daß in den Hauptstädten der demokratischen Staaten Europas die Agenten der Komintern ihr Unwesen treiben, daß sie über die Feinde der Komintern eine polizeiliche Aufsicht ausüben, und in Cafés und Wohnungen Gespräche abhörten, um, wie die „Tworba" schreibt, die Verdächtigen mit glühendem Eisen zu verbrennen. Besonders verbissen werden die russischen Emigranten, die den Sowjets abhold sind, in der Tschechoslowakei, in Skandinavien, in Frankreich, Spanien und Belgien verfolgt. Dies wird in der Broschüre an Hand von zahlreichen Tatsachen bewiesen.

„In der letzten Zeit", so heißt es weiter, „hat die Komintern ihre Taktik in der Richtung einer Annäherung an die demokratischen Parteien geändert. Hieraus sind neue „Volksfronten", „Freiheitsfronten", „Demokratische Fronten" usw. entstanden. Die Schweiz, die infolge des Völkerbundsitzes besonders viel mit den Agenten der Komintern zu tun hat, wehrt sich verzweifelt gegen die bolschewistische Agitaion, die in diesem Jahre soweit gegangen ist, daß die Kommunisten während des nationalen Feiertages der Schweiz ein „Nationalfest" veranstalteten, nur zu dem Zweck, um unter dem Deckmantel des „Patriotismus" kommunistenfreundliche Reden halten und neue Agitationszellen eröffnen zu können. Der Verfasser der Broschüre „Abschied von der Sowjetunion" warnt alle Volksgemeinschaften Europas vor dieser vergifteten und hinterhältigen Richtung der politischen Propaganda, die lediglich das Ziel im Auge habe, die Macht an sich zu reißen und die Völker nach dem Stalinschen Muster zu unterjochen.

*

Das Ende der sowjetrussischen Manöver.

Mit der Rede Woroschilows in Minsk fanden die großen Manöver des weißrussischen Militärbezirks, die an der Westgrenze der Sowjetunion stattfanden, ihren Abschluß. In einem Teil der französischen Presse werden ausführliche Manöverberichte veröffentlicht, vermutlich um den unbeliebt gewordenen Militärpakt mit dem Kreml wieder populär zu machen. Danach wurde in Weißrußland ein Kampf zwischen dem „westlichen" und dem „östlichen Gegner ausgefochten. Ebenso wie im vergangenen Jahre spielten bei dem diesjährigen Manöver die motorisierten Abteilungen der Roten Armee sowie das Flugwesen eine große Rolle. In der Etappe der Westarmee wurden große Flugveranstaltungen mit Hilfe von Fallschirmen ausgeführt. Aus den Flugzeugen sprangen 2200 Soldaten in voller Ausrüstung ab. Bei den Manövern wurden die modernsten Kampfaktionen in größtem Ausmaß durchgeführt. Wie die Sowjetpresse feststellt, gaben die Führer und die Soldaten Beispiele der Erfindungsgabe, des Mutes und der Initiative in ihren Handlungen. In diesem Jahre nahmen zum erstenmal an den Manövern als selbständige Einheiten neugebildete Kosaken-Abteilungen teil.

Den größten Eindruck hat, wie „Krasnaja Zwiezda" betont, wiederum die Fallschirm-Abteilung gemacht. Mit einer bewunderungswürdigen Genauigkeit sprangen 2200 Soldaten mit Karabinern und Maschinengewehren mit Hilfe von Fallschirmen auf die Erde. Es kam dabei auch nicht zu einem einzigen Unfall. Als die Soldaten auf dem Boden angelangt waren, machten sie sich sofort an ihre Aufgaben. Woroschilow interessierte sich lebhaft für alle Einzelheiten und beobachtete alle Phasen der Manöver, besonders den Massenabsprung aus Fallschirmen und die Kämpfe der Tank-Abteilungen. Im Herbst werden in Moskau Luftschutzübungen stattfinden. Die Bevölkerung wird schon jetzt systematisch für diese Übungen vorbereitet. Im Zusammenhang damit werden in Moskau massenweise Gasmasken gekauft.

Nothilfe-Feierstunde.

Wir helfen uns selbst.

Im Mittelpunkt der großen Nothilfe-Feierstunde, die der Deutsche Wohlfahrtsbund am Freitag bei Kleinert veranstaltete, hielt Pfarrer Eichstaedt eine Ansprache, die wir hier mit einigen Kürzungen wiedergeben:

Es ist von Wichtigkeit zu beachten, daß in allen zivilisierten Staaten der Wohlfahrtspflege bestimmte Weltanschauungen zu Grunde liegen, aus der die Einzelmaßnahmen hervorwachsen. Da ist zunächst einmal die christlich-religiöse Anschauung, welche weithin die Wohlfahrtspflege beherrscht. Sie geht von dem Gedankengang aus, daß das Gebot der Nächstenliebe von Christus gegeben sei und daher erfüllt werden müsse. Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter ist weithin das Vorbild. Nach katholischer Auffassung gehört Almosengeben zu den guten Werken, die ihren Lohn im Himmel haben. Nach evangelischer Auffassung wächst aus dem Glauben an Jesus Christus die christliche Liebe als notwendige Frucht heraus. Ein Glaube der ohne Werke ist, ist tot. Sowohl in der katholischen wie in der evangelischen Kirche ist das Bezeichnende bei der Wohlfahrtspflege, daß sie nicht nur auf die Abstellung von äußeren Nöten gerichtet ist, sondern die Meinung vertritt, es müsse gleichzeitig und vor allem die Seele zu Gott geführt werden. Daher ist mit der christlichen Wohlfahrtspflege meist gottesdienstliche und seelsorgerliche Betreuung verbunden. Verschiedentlich wird auch auf die Leistung von Wichern und Bodelschwing hingewiesen, welche nicht nur den einzelnen Schaden bekämpften, sondern weithin die Ursachen zu beseitigen suchten.

Neben der christlichen Anschauung steht die marxistische oder fälschlicherweise sozialistische genannt. Sie geht von der Voraussetzung aus, daß die Klasse der Arbeiter, das Proletariat also, infolge der schlechten Entlohnung besonders den Nöten des Lebens ausgeliefert sei: so z. B. dem Wohnungselend, der Verelendung der Kinder, der Mütter. Auf solchem Boden wachse Unsittlichkeit und allerlei Laster. Die Volkswohlfahrt müsse einen Ausgleich zwischen der besitzenden und der nicht besitzenden Klasse schaffen. Bei dieser Auffassung wird der Staat als das Instrument angesehen, der die Einzelnot beseitigen müsse. Alle Ausführungen welche von dieser Seite her kommen, sind von klassenkämpferischem Geist, teilweise von Neid und Haß getrübt. Die marxistische Wohlfahrtspflege beschäftigt sich außerdem mit dem Schicksal des Einzelnen und sieht ihn nicht in Verbindung mit seinem Volke, sondern allerhöchstens in Verbindung mit einer Klasse.

Die 3. Grundanschauung ist die nationalsozialistische. Als Angehörige des deutschen Volkes interessiert sie uns am meisten. Sie sagt dem Einzelnen: Du bist nicht in erster Linie Christ, katholisch oder evangelisch, nicht Angehöriger einer Klasse, sondern Angehöriger des gesamten Volkes. Das Volk ist der oberste Maßstab für die Wohlfahrtpflege. Volkswohlfahrt liegt es daran, ein möglichst gesundes Volk zu erziehen. Daher richtet die Volkswohlfahrt im nationalsozialistischen Sinne ihre größte Aufmerksamkeit nicht auf die Kranken, sondern auf die Gesunden. Sie fördert zusammen mit den anderen Einrichtungen des Staates alles das, was gesund ist. So z. B. betreut sie in dem Hilfswerk Mutter und Kind vor allem erbgesunde Familien, welche rassisch einwandfrei sind. Sie hält es für richtiger, hier einzugreifen als erst dann, wenn Mutter und Kind bereits erkrankt sind.

Dieselbe wertende Betreuung macht sich bei fast allen Werken der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt bemerkbar. Wenn z. B. das gewaltige W. H. W. Millionen deutscher Volksgenossen betreut, so nicht darum in erster Linie, weil christliche Nächstenliebe eine Rolle spielt oder einer vom Schicksal vernachlässigten Arbeitsklasse gerechter Ausgleich geschaffen werden soll, sondern weil das Volk ein Interesse hat, seinen Bestand zu erhalten. Der Erziehungsgedanke bildet beim W. H. W. einen ebenso wichtigen Faktor wie auch die planmäßige Betreuung.

Wir hier sind ein deutscher Volksteil, gedanklich mit unserem Muttervolk engstens zusammenhängend, christlich und kirchlich orientiert, wohnen aber im Auslande und sind unserem Staate und dessen Gesetzen zum Gehorsam verpflichtet. Alle diese Momente bestimmen den Einsatz unserer Volkswohlfahrt. Wir müssen uns dagegen verwahren, daß manche unvernünftige Volksgenossen von unseren Wohlfahrtsstellen verlangen, daß sie dieselben Maßnahmen durchführen, wie sie im Reich möglich sind. Wir gehen einen selbständigen Weg und wollen diesen auch gehen.

Betrachten wir die einzelnen Faktoren, die unsere Volkswohlfahrt bestimmen, einmal näher. Da ist erstens der Staat. Er hat wie oben gesagt, seine eigene Wohlfahrtsgesetzgebung, seine Wohlfahrtsbehörden und seine Wohlfahrtsbeamten. Wir Deutsche sind als Bürger dieses Staates somit in diese Wohlfahrtsgesetzgebung mit einbeschlossen. Soweit die Gesetze es zulassen, erhalten unsere deutschen notleidenden Volksgenossen dieselben Unterstützungen, wie die Polen bzw. haben einen Anspruch darauf. Ich darf meiner Befriedigung darüber Ausdruck geben, daß in der Stadt Bromberg in dieser Hinsicht unsere Lage zu Klagen keine Veranlassung gibt. Allerdings muß von den deutschen Volksgenossen erwartet werden, daß sie sich genau an die Bestimmungen halten, welche die staatliche Wohlfahrtspflege vorsieht Die Beratungsstelle beim Wohlfahrtsbund ist gerne bereit, Auskunft zu erteilen. Wenn der Deutsche Wohlfahrtsbund bei dem Empfang des Herrn Marschall Smigly Rydz die Ehre hatte, eingeladen zu werden, so sehe ich darin das Anerkenntnis, daß die Arbeit des Deutschen Wohlfahrtsbundes als loyal von der einladenden Stelle gewertet wird. Als Vorsitzender dieser Institution spreche ich auch an dieser Stelle den Behörden meinen Dank aus. Unsere besondere Stellung im Staate bedingt es auch, daß wir nur private, nicht öffentliche Wohlfahrtspflege treiben können, wie sie die Charitas der katholischen Kirche betreibt, welcher allerdings für die kommende Woche vom Staate öffentliche Sammlungen in der „Woche der Barmherzigkeit" genehmigt worden sind. Selbstverständlich ist es uns, daß wir wie im vergangenen Jahr uns genau so an dem allpolnischen W. H. W. wie unser polnischer Nachbar **beteiligen werden.**

Der zweite Faktor für unsere Volkswohlfahrt ist die Tatsache, daß wir eine auslanddeutsche Minderheit in Polen sind. Wir sind innerlich bestimmt durch nationalsozialistisches Gedankengut und durch unsere christlich- kirchliche Haltung. Wir sind eine Volksgruppe, welche um ihre Existenz in wirtschaftlicher und völkischer Hinsicht kämpft. Mehr noch als im Reich ist uns jeder einzelne Mensch wichtig. Wir unterstützen alle Maßnahmen, welche die Säuglingssterblichkeit behindern und unserer Volksgruppe gesunde Kinder bringen. Die Männer sind uns Träger des Lebens und der Wirtschaft. Daher gehört die Berufsberatung zu den wichtigsten Zweigen völkischer Arbeit. Die Frauen als Mütter des Volkes sind uns nicht nur verehrungswürdig, sondern stellen den ewig fließenden Lebensborn des Volkes dar. Aber nun ein Unterschied. Auch die alten Frauen und die alten Männer und ihre Erhaltung sind vom Volksganzen her gesehen wichtig. Sie sind uns gewissermaßen die Traditionsträger, welche uns ein wertvolles Kulturkapital vermitteln. Kurz gesagt, jeder deutsche Mensch ist uns wichtig. Wie weit es möglich ist, erbgesunde und moralisch besonders wertvolle Familien zu bevorzugen, wird sich richten nach der Mitarbeit der deutschen Ärzteschaft, welche uns bereits zugesagt ist und nach den Mitteln, die uns zur Verfügung stehen.

Lassen Sie mich nun mit wenigen Zahlen einen Bericht über

die Arbeit des Deutschen Wohlfahrtsbundes

geben. Da ist zunächst die Kinderhilfe. Federführend dafür ist der Wohlfahrtsdienst in Posen, welchem wir unseren ganzen Apparat der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter zur Verfügung gestellt haben. Im Austauschverfahren sind nach Vereinbarung zwischen der deutschen und der polnischen Regierung 8400 Kinder aus ganz Polen in das Reich verschickt worden. Es braucht im einzelnen nicht nachgewiesen werden, wie segensreich diese Einrichtung sowohl nach der rein körperlichen wie nach der geistigen Seite sich ausgewirkt hat. Weitere 4000 Kinder sind von der Deutschen Kinderhilfe innerhalb Polens, vor allem in Posen und Pommerellen auf dem Lande untergebracht worden. Die durchschnittliche Gewichtszunahme der Kinder betrug in 6 Wochen acht Pfund. Ein Kind war dabei, welches sogar 24 Pfund zugenommen hatte. Es soll noch erwähnt werden. daß unter diesen 4000 Kindern allein 1500 Kinder aus Oberschlesien mit dabei waren. Bei dieser Gelegenheit möchte ich einer falschen Meinung entgegentreten. Es wurde vielfach gesagt, daß die Kinder aus Wolhynien viel bedürftiger aussahen, vor allem in der Kleidung als die Kinder aus Oberschlesien. Das stimmt. Vergessen wir aber nicht, daß Wolhynien fast ausschließlich eine ländliche Bevölkerung hat, Oberschlesien Industriebevölkerung. Der Oberschlesier war bisher an einen hohen Lebensstandard gewöhnt; daher kommt es, daß diese Kinder verhältnismäßig besser gekleidet waren, als die wolhynischen.

Ein kleines aber sehr wichtiges Arbeitsgebiet ist die deutsche Mutterhilfe, durch die im Sommerhalbjahr rund 300 Mütter, vor allem jüngere Mütter mit Kindern aus Posen und Pommerellen und auch einige aus Oberschlesien in Privatpflegestellen und Heimen untergebracht waren. Leider ist gerade diese Arbeit mit sehr hohen Unkosten verknüpft, sonst müßte sie viel stärker ausgebaut werden, denn die Not der Mütter ist größer als die der Männer und der Kinder, weil eine Mutter sich immer am wenigsten schont und das Letzte für Kinder und Ehemann hingibt.

Von der Arbeit der Deutschen Nothilfe im vergangenen Jahr will ich nicht besondere Zahlen geben, weil alle unsere Mitglieder ja den Rechenschaftsbericht erhalten haben. Es konnten Kartoffeln, Brot, Lebensmittel, Kohlen und Geldbeihilfen aus den Mitgliedsbeiträgen geliefert werden. Der Deutsche Wohlfahrtsbund betreute im vergangenen Jahr 13250 Köpfe mit einem Unterstützungssatz der durchschnittlich monatlich 3,80 Złoty ausmachte. Man muß diese Zahl aber richtig verstehen. Das ist eine Durchschnittszahl. Wenn in einer Familie etwa 5 Köpfe sind, so beträgt der Satz nicht etwa 5×3.80 Złoty, sondern dürfte wahrscheinlich weniger sein. In einem Haushalt mit 2 Personen ist er nicht 2×3,80 Złoty genau auf den Pfennig, sondern kann u. U. mehr sein, weil die Lebenshaltung dieses soeben genannten Haushales unter Umständen höher ist, als die des Haushaltes mit 5 Personen. Vergessen wir außerdem nicht, daß die Familie mit 5 Köpfen unter Umständen irgendein Nebeneinkommen hat oder gar eine städtische Unterstützung. Das muß in jedem einzelnen Falle genau geprüft werden und wird geprüft. Unsere ganze Hilfe bleibt zusätzliche Hilfe. Wir wissen ganz genau, daß manche solcher Fälle uns als schreiende Ungerechtigkeit vorgeworfen werden. Wir bitten in solchen Fällen erst den Tatbestand genau nachzuprüfen, ehe man solch ein Geschwätz nachredet. Immerhin wird im ganzen zu sagen sein, daß sowohl städtische, staatliche und zusätzliche Unterstützungen zusammen oft furchtbar wenig sind und knapp das Leben garantieren. Wir wünschten uns, das doppelte und mehr zahlen zu können, sind aber von unseren Mitgliedsbeiträgen abhängig.

Bei dieser Gelegenheit ein Wort an unsere Betreuten. Ich möchte Ihnen versichern, daß wir sie nicht als minderwertig ansehen innerhalb der Volksgruppe, soweit ihr Schicksal unverschuldet ist. Wenn wir die Besitzenden sind, so bedeutet das für uns nur eine um so höhere Verpflichtung zu helfen. Wir haben nicht ohne Bewußtsein bei der Verteilung in erster Linie Kräfte der Kirche herangezogen, weil wir meinen, daß zur körperlichen Betreuung die seelische Hilfe gehört, wie sie uns durch Gottes Wort vermittelt wird. Wir möchten so gern besonders unseren Alten das Gefühl der Verlassenheit nehmen und ihnen die Achtung verschaffen, die ihnen gebührt. Andererseits sollen auch die Betreuten etwas von dem Verantwortlichkeitsgefühl für das Ganze zeigen, ohne das eine Volkswohlfahrt nicht möglich ist. Wer Arbeit hat, soll nicht stillschweigend weiterhin seine Nothilfsunterstützung beziehen, sondern das sagen, damit einem bedürftigeren Volksgenossen geholfen werden kann.

Ein besonders herzliches Wort des Dankes gebührt allen **Mitarbeitern und freiwilligen Helfern.** Der Führer sagte mit Recht bei der Eröffnung des W. H. W. in Deutschland, daß die freiwilligen Mitarbeiter vielleicht das größte Opfer bringen. Sie stehen gewissermaßen zwischen zwei Feuern. Die Geber schimpfen, weil ihnen das Geben lästig ist und die Betreuten schimpfen, weil sie zu wenig bekommen. Das ist die eine Belastung. Die andere Belastung sind die Wege, die sie unverdrossen zurücklegen, um die Mitgliedsbeiträge und die zusätzlichen Beiträge einzukassieren. Und doch werden sie selber den größten Nutzen davon haben. Sie erziehen sich selbst zur Uneigennützigkeit. Ich weiß, daß sie aus Idealismus arbeiten. Diesen Idealismus geben sie weiter und erziehen so allmählich unsern ganzen Volksteil zu wahrem Sozialismus.

Zum Schluß ein Wort an unsere Geber. Mit tiefer Bewegung muß ist feststellen, daß unsere Volksgruppe, besonders in Posen und Pommerellen Bedeutendes auf dem Gebiete der Volkswohlfahrt bisher geleistet hat. Wir dürfen stolz auf diese Leistung sein. Wenn auf dem Lande 4000 Kinder bei Bauern aufgenommen worden sind, gerade in der Erntezeit, so ist das schon ein Opfer. Wenn für die Kinderhilfe darüber hinaus ein Betrag von fast 100 000 Złoty für Transportkosten usw. an freiwilligen Spenden gegeben wurde, so soll man davon nicht gering denken. Gar nicht zu reden von den Mitgliedsbeiträgen, die regelmäßig an den Deutschen Wohlfahrtsbund in Stadt und Land gezahlt werden. Um so trauriger ist es, wenn es immer noch Volksgenossen gibt, welche nicht Mitglieder des Deutschen Wohlfahrtsbundes geworden sind, oder andere, welche ihre Mitgliedsbeiträge nicht pünktlich und nicht in voller Höhe abgeben. Natürlich hat jeder eine Ausrede. Bei dem einen ist es die schlechte Ernte, hinter der er sich verkriecht, der zweite behauptet, daß er kein Vertrauen zum Wohlfahrtsbund habe, der dritte hält lange Volksreden darüber, daß solche bekommen, welche es nicht verdienen, dem vierten gefällt es nicht, daß Mitarbeiter Mitglieder der JDP oder der DV sind. Ich habe nun wohl schon zehnmal dazu aufgefordert, mir Namen zu nennen, anstatt allgemeine Redensarten zu machen. Bisher sind es ganz wenige Fälle gewesen, die bei näherem Nachprüfen als Fehler beseitigt werden mußten. Daher richte ich von dieser Stelle noch einmal die Bitte an alle Volksgenossen, sich nicht der Volksverpflichtung zur Beseitigung der Not zu entziehen, sondern Mitglied des Deutschen Wohlfahrtsbundes zu werden. Da in diesem Jahr in weiten Gebieten Pommerellens tatsächlich eine Mißernte ist, brauchen wir den letzten Volksgenossen als Mitglied, um der Not Herr zu werden. Infolge der besonderen Lage in der wir uns in diesem Jahr befinden, hat die Generalversammlung beschlossen, in diesem Winter an jedem zweiten Sonntag im Monat, welcher weithin unter dem Namen Eintopfsonntag bekannt ist, einen zusätzlichen Mitgliedsbeitrag zu erheben. Der 1. Eintopfsonntag ist übermorgen am 10. Oktober. Gleichzeitig beginnt mit diesem Sonntag die Kleiderwoche. Wir werden freiwillige Helfer in die Häuser schicken und wie in früheren Jahren um abgelegte Kleidungsstücke bitten. Wenn einer kein abgelegtes Kleidungsstück hat, so sind wir ebenso dankbar für ein noch brauchbares Kleidungsstück oder gar für eine Geldspende. Besonders fehlt es an Wollsachen. Wir hoffen, daß auch in diesem Jahr die großen Frauenorganisationen neue Kleidung und Wäsche anfertigen und sie uns stiften. Durch die Reparatur von Kleidungsstücken und durch Neunähen werden wir Heimarbeiterinnen Brot geben. Auch die Schuhmacher sollen in diesem Jahr wieder herangezogen werden, um Schuhe für Schulkinder zu fertigen.

Es gibt noch immer Leute unter uns, die da meinen, durch irgend ein Wunder oder durch Geldunterstützungen von außen her würde sich plötzlich unsere Lage ändern. das sind sinnlose Träumereien. Nur wenn wir unsere ganze Volkskraft zusammenraffen, werden wir vorwärts kommen.

*

Die Feierstunde brachte einen restlos überfüllten Saal bei Kleinert. Superintendent Aßmann, der den Abend mit einer Begrüßungsansprache einleitete, sprach den Dank des Wohlfahrtsbundes für das zahlreiche Erscheinen aus. Aber auch diejenigen erwähnte der Redner, die aus irgend einem Anlaß verhindert waren zu diesem Abend zu erscheinen. Die Volksgenossen jedoch, die nicht kommen wollen, müssen noch herangezogen werden. Jedem deutschen Volksgenossen muß die Not seines Nächsten am Herzen liegen. Unsere Pflicht ist es, zu opfern, um unseres Volkes und unserer Brüder willen.

Der Bund Deutscher Sänger und zwar die Gesangvereine „Kornblume", „Gutenberg", und „Germania", die sich in den Dienst der guten Sache gestellt hatten, erfreuten unter der bewährten Leitung des Bundesdirigenten Rektor Hopp, die Anwesenden durch die Lieder „Trost" bearbeitet von Hugo Jüngst, „Deutscher Spruch" von Fritz Lubrich, „Gib mir die Hand, Kamerad" bearbeitet von Fritz Hopp und „Rührt die Trommeln" von Karl Fleischer. Wirkungsvoll wurde sodann das Gedicht „Gebet" von Gustav Schüler und die Dichtung „Stein, gib Brot" von Karrasch, von Willi Damaschke vorgetragen. Es folgte ein Theaterspiel „Plunder" ein Spiel vom rechten Geben, bei dem die Damen Damaschke, Finger, Becker und Neumann mitwirkten und die durch ihr gelungenes Spiel bei den Zuschauern reichen Beifall fanden. Aber auch die übrigen Darbietungen, ebenso die fleißige Hauskapelle des RC Frithjof, die den Abend zu verschönern mithalf, fanden reichen und warmen Beifall.

Ausflug zur Jagd-Ausstellung nach Berlin 3. XI. - 9. XI. złoty 98.—
Paß, Visum, Eisenbahnfahrt
III. Klasse Poznań - Berlin - Poznań
Anzahl der Plätze begrenzt
Wagons-Lits / Cook
Warszawa, Krak. Przedm. 42 i oddziały

Aus den deutschen Nachbargebieten.

4. Reichstagung für Deutsche Vorgeschichte

vom 16. bis 23. Oktober in Elbing.

Die wegen des Staatsbesuches von Mussolini verschobene 4. Reichstagung für Deutsche Vorgeschichte findet nunmehr in der Zeit vom 16. bis 23. Oktober 1937 in Elbing statt. Verbunden ist damit die 3. Reichstagung für Vorgeschichte des NS-Lehrerbundes. Die Tagung wird veranstaltet vom Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte, der Reichsorganisation aller Vereine und Gesellschaften für Vorgeschichte und Altertumskunde im Deutschen Reich. Schirmherr ist Reichsleiter Alfred Rosenberg. Am Beginn der Tagung steht eine Eröffnungskundgebung, auf der Ministerpräsident Dietrich Klagges über „Der Osten in der deutschen Geschichte" sprechen wird. Forscher aus allen Teilen des Reichs werden über den neuesten Stand der Wissenschaft berichten und Prof. Dr. Hans Reinerth wird als Beauftragter der NSDAP für Vor- und Frühgeschichte grundsätzliche Ausführungen über die Aufgaben der nationalsozialistischen Vorgeschichtsforschung machen. Für den Osten erhält die Tagung ihre besondere Bedeutung durch die im Vordergrund stehende Behandlung der ostdeutschen Vorgeschichtsprobleme durch berufen Fachkräfte.

Wirtschaftliche Rundschau.

Kapital auf wilder Flucht?

Geldwanderungen in aller Welt. — Ihre Ursachen und ihre vielfach grotesken Auswirkungen.

Wir leben jetzt in einer Periode sich steigernder politischer Unruhe, die sich natürlich auf den Pendelschlag der auf alle Ereignisse in der Außenwelt so empfindlich reagierenden Wirtschaft stark auswirkt. Jeder, der als ehrlicher Arbeiter und Sparer irgend ein kleineres oder größeres Vermögen erworben hat, stellt sich jetzt vielfach die Frage, wie er seinen Groschen anlegen solle, um ihn zu erhalten. Der kleine Mann, der vielfach voll Neid zu der geldbesitzenden Klasse emporschaut, ahnt wohl kaum etwas von den Sorgen, von denen ein sogenannter Kapitalist heute gepeinigt wird. Das allgemeine Währungschaos, das, mit geringen Unterbrechungen, schon fast zwei Jahrzehnte andauert, ist zu einer Geißel für jene Bevölkerungskreise geworden, die sich aus besseren Zeiten noch etwas Geld hinüberretteten oder aus glücklichen Transaktionen in der Hochkonjunktur neues Kapital erwerben konnten. Die Sorgen um die Erhaltung der ersparten oder verdienten kleinen Reserve bereitet so manchem glücklichen Besitzer kummervolle Tage und schlaflose Nächte und nach und nach wird er zum Sklaven seines Geldes. Er flieht bald zum Dollar, dann wieder vom Dollar zum Pfund, vom Pfund zum Schweizer Frank und dann wieder über Hollandgulden zum französischen Frank — kurz: er findet nirgends Ruhe. Soweit es sich um Großkapitalisten handelt, die über so beträchtliche Summen verfügen, daß selbst enorme Verluste ihnen noch immer ein sorgenloses Dasein ermöglichen, braucht sich unser Mitleid nicht besonders zu rühren. Es geht aber in sehr vielen Fällen auch um den Mittelstand, der nur über ein kleines Sparkapital verfügt, für das er keine sichere Ruhestätte findet; das Schicksal dieser kleinen Vermögen liegt uns besonders am Herzen.

Nach einer kurzen Unterbrechung ist in den letzten Wochen wieder einmal das Kapital in aller Welt ganz besonders aufgescheucht worden; eine neue Wanderung voller Unrast durch die verschiedenen Geldplätze hat eingesetzt, die sich jetzt in vollem Fluß befindet. Ein Schweizer Wirtschaftsführer hat vor einiger Zeit Schätzungen darüber angestellt, wie groß die Beträge sind, die als Wander- oder Fluchtkapital, sei es als Depots in der Schweiz, sei es in Aktien oder Obligatonen der schweizerischen Gesellschaften Unterkunft gesucht haben, und er kam zu dem Ergebnis, daß in der Schweiz allein aus diesen Titeln etwa zweieinhalb bis drei Milliarden Schweizer Frank untergebracht sind. Zieht man in Betracht, daß auch in Holland, in England und in Frankreich solche wanderden Kapitalien Unterschlupf finden, so wird man annehmen müssen, daß mehr als das Dreifache dieses Betrages auf die Wanderungen entfällt und 9 bis 10 Milliarden Schweizer Frank insgesamt zumindest dafür veranschlagt werden müssen. In der Zeit vom Ausbruch der Weltwirtschaftskrise zu Beginn des Jahres 1931 bis zur Bildung des Goldblocks nach der mißglückten Weltwirtschaftskonferenz des Sommers 1933 hat sich das wandernde Kapital nach der Schweiz, nach Holland und Frankreich gewendet. Daneben war allerdings auch schon damals die Tendenz zu beobachten, in London Gold zu kaufen und diese Barren in irgendwelchen sicheren Tresors, sei es in London, sei es in Paris, unterzubringen. Seitdem jedoch der französische Frank ein höchst unsicherer Faktor geworden war und auch Holland und die Schweiz stets auf dem Sprung zur Abwertung sich befanden, war das Kapital aus diesen Ländern wieder vorwiegend nach London und Newyork abgewandert. Als nun die Länder, die bisher noch keine Abwertung durchmachten, wie die Schweiz und Holland, im Herbst des Vorjahres diese Operation durchgeführt hatten, strömten in großen Massen die in Amerika und England abgelagerten Gelder wieder nach Zürich und Amsterdam zurück.

Seit dieser Zeit ergießt sich eine immer neue Kapitalswanderungswelle über alle führenden Geldplätze.

Mitten in einer kräftigen Wirtschaftskonjunktur häufen sich in den letzten Wochen die Rückschläge auf finanziellem Gebiet,

welche dem beweglichen Kapital bereits empfindliche Verluste beigebracht haben. Aus Furcht vor Krieg, innerpolitischen Erschütterungen, Währungsexperimenten und aus manchen anderen Ursachen sind seit dem Sommer ungeheure Gelder nach Amerika geflossen, und nun muß dieses Fluchtkapital, das größtenteils in Effekten angelegt ist, die traurige Erfahrung machen, daß gerade Newyork der Brennpunkt der größten Besorgnisse geworden ist und einen Börsenkrach nach dem anderen erlebt. Und obendrein ist fremdes Geld diesen Ländern „lästig". Die Unerwünschtheit, welcher der tätige Ausländer heute in der Fremde begegnet, überträgt sich immer mehr auch auf sein Geld, die finanzielle Absperrung geht so weit, daß man einströmende Kapitalien am liebsten genau so kontrollieren und reglementieren möchte, wie man es bei den abströmenden vielfach schon lange tut. Der Plan von Sondersteuern ist nicht minder ermutigend als die Meldung, daß zwischen England und den Vereinigten Staaten ein Abkommen beschlossen worden sei, welches die Eindämmung der Kapitalflucht und der Steuerhinterziehung zum Gegenstand habe. Zudem muß der ausländische Kapitalist, der sich ja nicht aus Passion auf die Flucht begeben hat, sondern durch höhere Mächte in seinen Leidensweg hineingedrängt wird, mit einer Reihe rein inneramerikanischer Stimmungen und Unruhemomente abfinden, welche die Newyorker Börse immer wieder erschüttern. Kriegsangst, kapitalsfeindliche Reformen, Währungsgespräche, Sorge um die Konjunktur, all das, wovor er aus der Alten Welt geflohen ist, bedroht ihn auch in der Neuen. Diese Probleme bestehen nicht bloß für den unsteten Finanzmann in allen Schattierungen, bis zum berufsmäßigen Spekulanten, sondern ebenso für den konservativen Kapitalbesitzer, der in dem Bestreben nach Substanzerhaltung mit den althergebrachten Wegen, die sich in der neuesten Zeit nicht immer bewährt haben, kein Auslangen mehr finden zu können glaubt. Einen ziffernmäßige Beleg zu den ständigen, von Angst ausgelösten Umdiesponierungen bildet die Mitteilung, daß die ausländischen Bankeinlagen bei den Mitgliedsbanken des amerikanischen Bundesreservesystems von März bis Juli um 315 Millionen Dollar gestiegen, seither aber wieder um 68 Millionen gesunken sind — trotz des Freiwerdens von Auslandgeldern durch riesige Aktienverkäufe.

In allerletzter Zeit hat sich die groteske Situation, daß die Zielländer das Fluchtkapital als eine Belastung ansehen, ganz besonders verschärft. Die Vereinigten Staaten wissen nicht, was sie mit den 160 Millionen Pfund Sterling Fluchtgold, das sie heuer aufnehmen mußten, anfangen sollen; Schweden, wohin ebenfalls sehr viel Gold und Geld abgewandert ist, muß zusehen,

daß alle seine Währungspläne, die sich um eine Aufwertung der schwedischen Krone drehen, durch das auftanchende Fluchtkapital verwirrt werden.

Die Schweiz vollends scheint letztens ernste Versuche zur Fernhaltung fremden Kapitals von ihrem Markt zu machen. Die Währungsunruhe in Frankreich und die Vorgänge in Wallstreet haben den Zustrom fremden Kapitals nach der Schweiz wieder in einem Maße gesteigert, daß der Bankrat der Schweizer Nationalbank jüngst bekannt gab, er wünsche dringend, daß nicht nur der Zufluß neuen Fluchtkapitals nach der Schweiz verhindert, sondern möglichst auch das Übermaß des schon eingeströmten Kapitals wieder abgelenkt werde. In der Schweiz besteht weder in der Privatwirtschaft noch in der öffentlichen Wirtschaft ein größerer Kapitalbedarf. Die Schweizer Bundes- und Bundesbahnanleihen haben die höchsten Kurse seit langer Zeit erreicht, wodurch ihre Rendite seit 1936 von knapp 5 auf 3,5 Prozent zurückgegangen ist, während erste Hypotheken sich seit Jahresfrist von 4½ auf 3,8 verbilligt haben. Dies ist natürlich eine ganz offensichtliche Folge des Ansturms der Auslandgelder auf Schweizer Anlagewerte.

Wie steht nun dieses Problem bei uns in Polen? Wir können kurzwegs die Feststellung machen, daß es bei uns so gut wie überhaupt nicht existiert. Eine Kapitalsflucht findet weder vom Ausland nach Polen, noch von Polen nach dem Ausland statt. Zur Zeit, als wir noch ein Land mit freier Devisen- und Geldbewirtschaftung waren, ist viel ausländisches Kapital auch zu uns eingeflossen, da man von hier aus des Geld nach allen Richtungen der Welt ohne Hinderuis abdisponieren konnte, wie dies z. B. heute noch in England, Holland und der Schweiz der Fall ist. Man hat sich aber bei uns — wie heute beispielsweise in der Schweiz — um diese Gelder gar nicht gerissen, da ihnen das Kriterium der Beständigkeit und der Dauerhaftigkeit fehlte. Diese Fluchtkapitalien kamen nicht nach Polen, um hier eine Daueranlage zu finden, sondern sie verließen uns meistenteils treulos schon nach wenigen Monaten und ihre Ausleihung schien geradezu gefährlich, da sie jederzeit abberufen werden konnten. Im Jahr 1935 haben, wie seinerzeitige Bankausweise besagten, die Fluchtkapitalien in Polen eine Höhe von rund 300 Millionen Zloty erreicht, die jedoch sozusagen außerhalb jeden Geldverkehrs, also starr lagen. Ende 1935 und anfangs 1936 setzte bei uns

die Geldbewegung in umgekehrter Richtung

ein: polnisches Kapital und Gold wanderte in großem Umfange nach dem Ausland. Diese Entwicklung war im Status der Bank Polski immer bedenklicher in Erscheinung getreten, und als die Zlotydeckung infolge dieses Gold- und Geldabflusses die Grenze von 33 Prozent unterschritten hatte, griff die Regierung schlagartig zu und verstopfte mit der Einführung der Devisenzwangsbewirtschaftung alle Kanäle, durch die bis dahin polnische Kapitalien nach dem Ausland entschlüpfen konnten.

Seit dieser Zeit ist diese Frage in Polen vollkommen unaktuell. Jeder Versuch, Geld und Geldwerte nach dem Ausland zu verpflanzen, ist der Genehmigung durch die zuständigen Devisenstellen unterworfen, und was im Schmuggelwege nach dem Ausland entschlüpft, dürfte wohl keine nennenswerten Summen erreichen. Die Dinge liegen aber seit einem Jahr in Polen so, daß die früher sehr starken Bestrebungen zur Verpflanzung von Geldern nach dem Ausland jetzt nunmehr so gut wie vollkommen abgeflaut sind. Der Grund hierfür ist die glänzende Inlandkonjunktur, die gute und lukrative Anlagemöglichkeiten für das einheimische Kapital schafft. War es bis vor einigen Monaten noch die Bautätigkeit, welche dem kleinen und großen Kapitalisten eine gute Rendite, vor allem die völlige Sicherheit des Geldes, also die Erhaltung der Substanz, sicherte, so sind es in letzter Zeit wieder Börsenpapiere, die dem anlagesuchenden Publikum glänzende Betätigungsmöglichkeiten bieten. Die staatlichen und diversen öffentlichen Anleihen ermöglichen trotz der vorgenommenen Konvertierungen heute noch immer eine Rendite von 8 bis 10 Prozent, weshalb es sich so mancher überlegt, sein Geld auf illegalem Wege nach der Schweiz auszuführen, dort dasselbe zinsenlos liegen zu lassen, ja sogar noch Depotgebühren zu bezahlen. Die allenthalben Platz gegriffene feste Überzeugung, daß die Regierung die Politik der Währungsstabilität fortsetzen werde, entzieht jeder Spekulation um den Zloty und in weiterer Folge jeder Kapitalsflucht den Boden.

Aussichten für den Danziger Holzexport.

Das Organ der polnischen Holzindustrie und des Holzhandels „Rynek Drzewny" beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der Lage auf dem Holzmarkt und stellt fest, daß im allgemeinen der englische Markt sehr aufnahmefähig sei und daß die Erhöhung der Frachtraten die Lage für die europäischen Exporteure günstiger gestalte. Der Verfasser des Artikels schreibt dabei über seine Londoner Eindrücke u. a.:

„Von seiten der hiesigen Importeure wurde meine Aufmerksamkeit auf die großen Möglichkeiten gelenkt, die jetzt für Danzig bestehen wegen der bedeutenden Verringerung des kanadischen Exports. Bisher waren Kanada und Danzig die billigste Quelle für weißes Holz. Infolge der bed...tsamen Erhöhung der Seefrachten lohnt sich jetzt der Export aus Kanada kaum noch und im Laufe des letzten Jahres hat sich die aus Kanada importierte Holzmenge bedeutend verringert. Nach Schätzungen war die Zahl der Abschlüsse für kanadische Bretter in diesem Jahr um etwa 20 Prozent geringer als im vergangenen Jahr. Man muß erwarten, daß im Maße der Verteuerung der Seefrachten diese sinkende Tendenz des kanadischen Exports sich noch verstärkt. Schon jetzt läßt sich in vielen Fällen die Erscheinung beobachten, daß Danziger Schnittholz an die Stelle des kanadischen Schnittholzes tritt."

Die Zahl der Beschäftigten in der polnischen Industrie.

Nach den amtlichen statistischen Angaben ist die Zahl der im polnischen Bergbau, in den Eisenhütten und den sonstigen Industrien beschäftigten Arbeiter im Monat August im Vergleich zum Vormonat wie zum August des vergangenen Jahres beträchtlich gestiegen. Im Bergbau wurden 103 694 Arbeiter beschäftigt (im August v. J. 89 550), in den Eisenhütten 48 643 (41 380), in der verarbeitenden Industrie 639 402 (561 121). Im Vergleich zum Vorjahr haben eine Vergrößerung der Belegschaft vorgenommen die Metallindustrie, die Ende August d. J. 148 985 Arbeiter beschäftigte (+ 26 130), die elektrotechnische Industrie mit 15 769 (+ 4084), die chemische Industrie mit 47 000 (+ 7806) und das Baugewerbe mit 33 945 (+ 7658). Nicht im gleichen Umfang hat die Textilindustrie, die Holzindustrie und die Lebensmittelindustrie ihre Belegschaften vergrößert. Eine sehr geringe Zunahme der Beschäftigtenzahl war in der Papierindustrie, der Lederindustrie, der Bekleidungsindustrie und der graphischen Industrie zu verzeichnen. Auch die Elektrizitätswerke und die Wasserwerke haben nur wenige Neueinstellungen vorgenommen, bei einer gesamten Beschäftigungszahl von 8935 nur um 835.

Briefkasten der Redaktion.

A. A. 1. Da die Hypothek vor dem 1. Juli 1932 entstanden ist, findet das Dekret vom 30. 9. 1935 Anwendung, auf Grund dessen die Schuldsumme vor dem 1. Januar 1938 nicht zurückgefordert werden kann. 2. Schuldner kann auch die Abwertung des Schweizer Frank für sich in Anspruch nehmen, und zwar auf Grund des von Ihnen erwähnten Art. 4 der Verordnung vom 12. Juli 1934. 3. Vom 1. 4. 1933 bis zum 30. November 1935 konnten Sie nur 6 Prozent Zinsen beanspruchen, und vom 1. Dezember 1935 ab bis auf weiteres auf Grund des Dekrets vom 3. 12. 1935 nur 5 Prozent. 4. Der Schuldner brauchte das 1935 gekündigte Kapital nicht zurückzuzahlen, da das Moratorium durch entsprechende Verordnungen mehrfach verlängert wurde, so daß die Kündigung rechtsunwirksam wurde.

„Sonnenschein". Wenn Sie auf Grund des Gesetzes vom 11. August 1923 über die Vermögenssteuer und des Gesetzes vom 24. März 1933 über die außerordentliche Vermögensabgabe zur Vermögenssteuer nicht herangezogen worden sind, brauchen Sie keine Vermögenssteuer zu zahlen. Denn das sind die einzigen Gesetze über die Vermögenssteuer. Der Besitz von 10 000 Zloty hat keine Vermögenssteuer zur Folge.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 11. Oktober auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Berlin, 9. Oktober. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,490—2,494, London 12,335—12,365, Holland 137,66—137,94, Norwegen 62,00 bis 62,12, Schweden 63,60—63,72, Belgien 41,97—42,05, Italien 13,09 bis 13,11, Frankreich 8,202—8,218, Schweiz 57,24—57,36, Prag 8,701 bis 8,719, Wien 48,95—49,05, Danzig 47,00—47,10, Warschau —,—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 amerikanischer Dollar 5,27 Zł., dto. kanadischer 5,27 Zł., 1 Pfd. Sterling 26,15 Zł., 100 Schweizer Frank 121,10 Zł., 100 französische Frank 17,16 Zł., 100 deutsche Reichsmark in Papier 119,00 Zł., in Silber 127,00 Zł., in Gold fest —.— Zł., 100 Danziger Gulden 99,80 Zł., 100 tschech. Kronen 17,10 Zł., 100 österreich. Schillinge 96,50 Zł., holländischer Gulden 291,70 Zł., belgisch Belgas 89,10 Zł., ital. Lire 22,40 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 9. Oktober. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Richtpreise:

Weizen	29.75—30.25	Rotklee, roh	—.—
Roggen 712 gl.	22.25—22.50	Schwedenklee	—.—
Braugerste	23.50—24.50	Gelbklee, enthülst	—.—
Gerste 700-717 g/l.	22.50—22.75	Senf	38.00—40.00
Gerste 673-678 g/l.	21.50—22.00	Viktoriaerbsen	24.50—26.00
Hafer I 480 g/l.	21.00—21.25	Folgererbsen	22.50—24.00
Hafer II 450 g/l.	20.00—20.25	Klee gelb. o. Schalen	—.—
Roggenmehl		Peluschken	—.—
I 0-50%	32.50—33.50	Sommerwicken	—.—
„ I 0-65%	31.00—32.00	Weizenstroh, lose	5.70—5.95
„ I 50-65%	24.00—25.00	Weizenstroh, gepr.	6.20—6.45
Weizenmehl		Roggenstroh, lose	6.05—6.30
„ I 0-30%	50.00—50.50	Roggenstroh, gepr.	6.80—7.05
„ 0-50%	46.00—46.50	Haferstroh, lose	6.10—6.35
„ Ia 0-65%	44.00—44.50	Haferstroh, gepreßt	6.60—6.85
„ II 30-65%	41.00—41.50	Gerstenstroh, lose	5.80—6.05
„ IIa 50-65%	36.00—36.50	Gerstenstroh, gepr.	6.30—6.55
„ III 65-70%	33.00—33.50	Heu, lose	7.60—8.10
Roggenkleie	15.25—16.00	Heu, gepreßt	8.25—8.75
Weizenkleie (grob)	16.25—16.50	Netzeheu, lose	8.70—9.20
Weizenkleie, mittelg.	15.00—15.50	Netzeheu, gepreßt	9.70—10.20
Gerstenkleie	15.25—16.25	Leinkuchen	23.50—23.75
Winterraps	57.00—59.00	Rapskuchen	20.25—20.50
Leinsamen	46.00—49.00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	24.75—25.50
blauer Mohn	77.00—80.00	Speisekartoffeln	3.00—3.75
gelbe Lupinen	—.—	Fabrikkartoffeln p.kg%	18 gr
blaue Lupinen	—.—	Sonaschrot	24.50—25.50
Seradella	—.—		

Gesamttendenz: ruhig. Umsätze 2869,7 to, davon 752 to Roggen 295 to Weizen, 388 to Gerste, 27 to Hafer.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 11. Oktober. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Weizen I 748 g/l. (127,1 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Weizen II 726 g/l. (123 f. h.) zulässig 6% Unreinigkeit, Hafer 460 g/l. (76,7 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht und ohne Unreinigkeit, Gerste 673-678 g/l. (114,1 115,1 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 644-650 g/l. (109-110,1 f. h.) zulässig 4% Unreinigkeit

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Braugerste	20 to	24.00
Stand.-Weizen	— to	—.—	Gerste 661-667 g/l.	— to	—.—
Hafer	15 to	21.20	Gerste 114-115 f.h.	— to	—.—
Hafer	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	23.50—23.75	Viktoriaerbsen	24.00—26.00
Weizen I 748 g/l.	30.00—30.50	Folgererbsen	23.00—25.00
Weizen II 726 g/l.	28.75—29.25	Peluschken	—.—
Braugerste	22.75—23.75	blaue Lupinen	13.50—14.00
a) Gerste 673 678 g/l.	21.50—21.75	gelbe Lupinen	14.00—14.50
b) Gerste 644-650 g/l.	20.50—21.00	Winterraps	56.00—58.00
Hafer	21.00—21.50	Rübsen	52.00—53.00
Roggenmehl 0-82%	—.—	blauer Mohn	75.00—80.00
„ I 0-65% m.Sack	33.25—33.75	Leinsamen	46.00—48.00
„ 0-70%	32.40—33.00	Senf	36.00—39.00
(ausschl. f. Freistaat Danzig)		Felderbsen	—.—
Roggennachm. 0-95%	28.75—29.75	Gelbklee, enthülst	—.—
Weizenmehl	m.Sack	Weißklee, ger.	—.—
„ Export f. Danzig	—.—	Rotklee, unger.	—.—
„ I 0-30%	51.00—52.00	Rotklee 97% ger.	—.—
„ I 0-50%	46.50—48.00	Leinkuchen	24.00—24.50
„ IA 0-65%	44.50—46.00	Rapskuchen	20.00—20.50
„ III 65-70%	—.—	Sonnenblumenkuch. 42-45%	25.00—25.50
Weizenschrotnachmehl 0-95%	38.25—39.25	Sojaschrot	24.50—25.00
Roggenkleie	15.75—16.25	Speisekartoffeln Pom.	3.50—4.00
Weizenkleie, fein	16.25—16.75	Speisekartoffeln Netze	3.25—3.50
Weizenkleie, mittelg.	15.75—16.25	Fabrikkartoffeln	17½—18 gr
Weizenkleie, grob	16.75—17.25	Kartoffelflocken	16.25—16.75
Gerstenkleie	16.25—16.75	Roggenstroh, lose	6.50—7.00
Gerstengrütze fein	30.50—31.50	Roggenstroh, gepr.	7.50—8.00
Gerstengrütze, mittl.	30.50—31.50	Netzeheu, lose	8.75—9.25
Perlgerstengrütze	42.50—43.50	Netzeheu, gepreßt	9.50—10.00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Roggen, Weizen, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig, Gerste ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	195 to	Speisekartoff.	400 to	Hafer	160 to
Weizen	105 to	Fabrikkartoff.	295 to	Gemenge	— to
Braugerste	— to	Saatkartoffeln	— to	Stroh	10 to
a) Einheitsgerste	— to	Kartoffelflock.	— to	Sonnenblumenkerne	— to
b) Winter- „	— to	Mohn	7 to	gelbe Lupinen	— to
c) Gerste	356 to	Maiskleie	— to	blaue Lupinen	— to
Roggenmehl	99 to	Gerstenkleie	— to	Wicken	— to
Weizenmehl	61 to	Netze-Heu	50 to	Sonnenblumenkuchen	— to
Viktoriaerbsen	7 to	Sojaschrot	10 to	Rapskuchen	— to
Folger-Erbsen	— to	Leinsamen	— to	Baltersb. Erbs.	— to
Feld-Erbsen	— to	Raps	15 to	Senf	— to
Roggenkleie	62 to	Palmkernschrot	— to		
Weizenkleie	88 to	Buchweizen	— to		

Gesamtangebot 1970 to.